Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 228. Sonntag den 18. August 1850.

** Telegraphische Depesche.

Hamburg, 17. August. Gestern Abend fand ein Seegefecht bei **Friedrichsort** zwischen einem dänischen Dampfboot, zwei Kanonenböten und dem holsteinischen Dampfboot Löwe statt. Die Dänen zogen sich 8½ Uhr Morgens mit den zwei Kanonenböten zurück.

Löwe erhielt einige Rumpfschüsse, ein Kanonenboot brannte, wurde aber gelöscht.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, 15. August. Sozialistisches Wahlkommitee verhaftet. Napoleon ist in Lyon angelangt. In Montbard hat eine republikanische Demonstration stattgefunden. In Lyon wird ein militärisches Bankett vorbereitet. Bonapartistische Blätter nennen den Empfang einen kühlen.

(Passage de l'Opéra.) 5% 96, 90.

Rendsburg, 16. August. Die Dänen schieben ihre Vorposten allmählig weiter vor.

Rom, 9. August. Der „Costitutionale" aus Florenz will wissen, der österreichische Gesandte am römischen Hofe habe vor einigen Tagen dem Kardinal-Konsistorium eine Note eingereicht, worin energisch verlangt werde, daß man dem jetzigen Regierungssysteme ein Ende mache, eine Verfassung gebe und Amnestie gewähre, es sei dies der Wunsch aller übrigen Mächte.

Bologna, 10. August. Nach dem Statuto werden in der ganzen Provinz zahllose Räubereien verübt, die Gutsbesitzer getrauen sich nicht ihre nur einige Miglien von der Stadt entlegenen Landhäuser zu beziehen.

Turin, 12. August. In Alessandria fanden am 9. d. große Volksdemonstrationen gegen die P. Serviten statt.

Uebersicht.

Breslau, 17. August. Aus Berlin sind heute keine Neuigkeiten von besonderem Interesse angelangt. Die ministerielle „Reform" bestätigt vollständig die Mittheilungen, welche unsere Berliner Korrespondenzen in der gestrigen Ztg. über den Inhalt der österreichischen Depesche gemacht haben.

Man hatte mancherlei über eine feindselige Haltung der preußischen und österreichischen Truppen zu Mainz berichtet, ebenso von Austheilung scharfer Patronen an die österreichischen Soldaten und von Vorenthaltung von Munition in Betreff der preußischen Artillerie. Das Mainzer Journal enthält nun eine Berichtigung, resp. Widerlegung aller dieser Angaben.

Ebenso ist neuerdings davon gesprochen worden, daß ein weiterer Ausmarsch badischer Truppen nach Preußen nicht mehr stattfinden werde. Alle Anzeichen sprechen aber dafür, daß ein solcher doch noch statthaben wird. Ueberhaupt bewährt sich der Großherzog von Baden immer mehr als der treueste Bundesgenosse Preußens.

In Gotha wird das Kontingent, was nach den Unions-Verträgen zu stellen ist, mobil gemacht. Ein Gleiches soll in allen Unions-Staaten geschehen.

Prinz Adalbert von Preußen inspizirt in Frankfurt und Mainz die preußische Artillerie.

Die Bundes-Central-Kommission hatte bekanntlich mit den auswärtigen Seemächten Unterhandlungen wegen Anerkennung der deutschen Flagge angeknüpft. England hat nun geantwortet, daß es sich hierüber äußern werde, wenn eine allgemein anerkannte deutsche Bundes-Central-Gewalt existire.

Bekanntlich hat der landständische Ausschuß zu Stuttgart die Regierung mehrfach schriftlich interpellirt, welche Politik sie in der deutschen Frage beobachten werde? Worauf aber keine Antwort erfolgte. Nun hat der Ausschuß einen Protest erlassen, welcher sich in der deutschen Frage gegen jede Maßregel erklärt, welche die Wiederherstellung des alten Bundestages anbahne.

Der Kurfürst von Hessen-Kassel hat Geld von Rothschild erhalten und versucht, die Schuldforderungen in Kassel zu quittiren. Dieselben sind aber so groß, daß er nur hat Abschlagszahlungen leisten können.

Die Freundschaft zwischen Sachsen und Oesterreich wird immer herzlicher. Gegenwärtig befinden sich auf dem königl. Schlosse zu Pillnitz zwei Erzherzoge: Albrecht und Stephan.

Die Landstände von Dessau hatten gegen die am 9. Juli vollzogene Auflösung protestirt und den Entschluß ausgesprochen, sich selbstständig wieder zu versammeln. Die Regierung hat nun diesen Protest beantwortet und ihn als gänzlich unbegründet dargestellt. Hierauf hat endlich eine Anzahl Abgeordnete ein Promemoria veröffentlicht, worin die Antwort der Regierung widerlegt wird.

Die Klagen über die Barbareien, welche die Dänen in Schleswig verüben, nehmen überhand. Ein Bericht der Berliner „Reform" meint, daß das schleswig-holsteinische Heer zu schwach sei, um etwas gegen die übermächtigen Dänen auszurichten. Das minist. Organ hat dies unzweifelhaft in der Absicht veröffentlicht, um den Eifer Deutschlands für Schleswig-Holstein noch mehr anzufachen und die Absendung von zahlreichen militärischen Freiwilligen zu beschleunigen. — In Holstein sind alle Bürgerwehren mobil und müssen theilweise den Dienst des Linien-Militärs vertreten. — Die dänische Armee zieht sich jetzt sehr stark bei Eckernförde zusammen und schiebt ihre Vorposten weiter vor. Ein Zeichen, daß ein Schlag an der Ostküste nahe bevorsteht.

Aus Lübeck wird berichtet: daß die russische Regierung befohlen habe, alle seetüchtigen Schiffe zu Kronstadt sollten ihre Rüstungen beschleunigen.

Der Präsident von Frankreich setzt unter glänzenden Feierlichkeiten seine Reise fort, aber das „Es lebe der Kaiser!" läßt sich gar nicht oder nur sehr spärlich hören. Gegenwärtig ist er in Lyon, woselbst ein militärisches Bankett vorbereitet wird. — Im Süden haben viele Verhaftungen von Sozialisten stattgefunden. — Die französische Flotte ist am 10. vor Cherbourg angelangt. Hier sollen große Empfangsfeierlichkeiten stattfinden.

Breslau, 17. August.

Wäre Preußen ein Staat von normalem konstitutionellen Leben, so würden wir es für vollkommen überflüssig halten, die Frage: ob unsere gegenwärtige Regierung schlimmsten Falls wieder zu dem Bundestage zurückkehren dürfe — auch nur aufzuwerfen. Wenn jemals in dem Leben einer Nation Gegensätze von unversöhnlicher Schroffheit bestanden haben, so besteht in Deutschland ein solcher zwischen den Prinzipien, nach welchen der Bundestag die Nation im Innern beherrschte, nach außen vertrat, und den nationalen Ideen, welche die Verfassung vom 26. Mai, ebenso wie die vom 28. März erzeugt haben. Wenn jemals eine Regierung im prinzipiellen Kampfe Partei genommen hat, so hat die gegenwärtige preußische Regierung für das neu erwachte nationale Prinzip, für den nationalen Bundesstaat sich verpflichtet. Mit wie viel Eifer und Hingebung, mit wie viel Muth und Entschlossenheit, mit wie viel Voraussicht und Geschicklichkeit, ja sogar mit wie viel Ehrlichkeit sie dies gethan: das sind Fragen, worüber wir zwar berechtigt sind, bei der Beurtheilung ihrer Politik unsere besondere Meinung zu haben, welche die Regierung aber — will sie nicht noch mehr als ihr politisches Renommée auf das Spiel setzen — nimmermehr in einem Sinne beantworten darf, welcher geeignet wäre, ihr Verhältniß zu der bundesstaatlichen Politik als minder fest und minder unauflöslich darzustellen. Der Regierung gegenüber sind wir vollständig berechtigt, uns an den Wortlaut wie den kaum hinwegzuinterpretirenden Sinn ihrer Erklärungen von den Tribünen, ihrer Noten und Depeschen zu halten. Wer aber daran allein sich hält und die Auslegung prinzipiellen Mißtrauens, die auch aus der bündigsten Erklärung den Vorbehalt des Widerrufes herausliest, von sich weist, der kann nicht anders als unsere Regierung in dem schroffsten Gegensatze zu den Prinzipien des Bundestages zu glauben und sie von der Verderblichkeit und Unmöglichkeit desselben ebenso überzeugt, wie von der Durchführung des Bundesstaates als ihrer eigentlichen geschichtlichen Mission erfüllt zu halten.

Wenn trotz des Anathema's, welches v. Radowitz mehr als einmal gegen den Bundestag geschleudert, trotz der Hunderte von Todtenscheinen, welche die preußische Regierung demselben in ihren Noten und Erklärungen ausgestellt hat, trotz der in den ministeriellen Organen zu einer gewissen Zeit fast täglich wiederkehrenden Versicherung, das Ministerium stehe und falle mit dem Bundesstaate, dennoch heute so Mancher geneigt ist, den Gegensatz zwischen der geschmähten Bundestagspolitik und dem Bundesstaatseifer unserer Regierung für unerheblich genug zu halten, um an die Vermittelung desselben in einem und demselben staatsmännischen Kopfe und die Verwirklichung beider entgegengesetzter Prinzipien durch dieselbe sichere Hand zu glauben: so würde doch die Regierung kein Recht haben, einen Abfall von einem ganzen politischen Systeme mit solchen Gründen zu entschuldigen.

Ein ganzes System aber enthielt diejenige deutsche Politik, welche dereinst von unserer Regierung proklamirt wurde, denn die Erfolge des Ministeriums im Innern hängen ganz wesentlich mit den Hoffnungen zusammmen, die man einst in seine Wirksamkeit für die Sache des nationalen Bundesstaates setzte. Die Unterstützung derjenigen Partei namentlich, welche der Regierung bei ihren rettenden Thaten am unentbehrlichsten war, hat sie hauptsächlich durch ihre anscheinende Stellung zu den deutschnationalen Interessen sich erworben.

Wäre also Preußen ein konstitutionelles Land, in dem Sinne wie andere Länder den Konstitutionalismus verstehen, so würden unsere Minister sich weniger als Geschäftsmänner im Dienste des Monarchen, denn als Vertreter politischer Prinzipien betrachten und ihre Mission für beendet halten, wenn die Prinzipien erschöpft sind, welche sie zu den ihrigen gemacht hatten. Da aber der Hauptstolz unserer Staatslenker eben darein gesetzt wird, für Preußen eine ganz spezifische Sorte von Konstitutionalismus erfunden zu haben, einen Konstitutionalismus, welcher auf konstitutionelle und liberale Vordersätze höchst unkonstitutionelle Schlüsse pfropft, so würde allerdings der Gegensatz zwischen dem Bundesstaate im Sinne des 26. Mai und dem Bundestage im Metternichschen Style für sich allein nicht hinreichen, um die Unterschriften derselben Namen, welche unter der Verfassung vom 26. Mai zu lesen sind, unter einer Vollmacht für den königlich preußischen Bundestagsgesandten unmöglich zu machen.

Der Eifer für das Wohl des Vaterlandes, das Bewußtsein von Allen allein zu dessen Rettern ausersehen zu sein, würde unsern Ministern über diesen klaffenden Gegensatz eine ebenso bequeme Brücke bauen helfen, als dieselben Motive über ähnliche Widersprüche ihnen hinweggeholfen haben.

Wir glauben in der That immer noch an die Hingebung unserer Minister für das Wohl Preußens, wenn wir auch mit Bedauern ihre Auffassung der Bedingungen dieses Wohlseins mit jedem Tage spezifischer und unverständlicher werden sehen, dürfen wir daher auch schwerlich hoffen, in dem konstitutionellen Gewissen derselben einen Bundesgenossen gegen die Bethätigung Preußens am Bundestage zu gewinnen, so dürfen wir doch vielleicht darauf rechnen, daß die preußischen Ehrenmänner nicht taub sein werden gegen die Folgen der Wiederherstellung des Bundestages auf das specifische Preußenthum.

Welche Rolle Preußen vor 1848 an dem Bundestage gespielt hat, haben die Enthüllungen des Herrn v. Radowitz zu Jedermanns Kenntniß gebracht. Wir sollten meinen, es könnte für einen preußischen Staatsmann nicht verlockend sein, sich freiwillig wieder in das Joch zu spannen und die alte Sysiphusarbeit von Neuem zu beginnen.

Wie verblendet auch zeitweise eine preußische Regierung sein, in wie verkehrte Bahnen auch zuweilen das Uebertwiegen der Allgemeinheit des Staates entfremdeter persönlicher Richtungen auf längere oder kürzere Zeit treiben möge: immer wird man durch die Macht der Thatsachen und die Vernunft der Dinge zu der Ueberzeugung zurückgeführt werden, daß es Preußens wesentlicher Beruf ist, zu gehen und zu wachsen.

Nun wohl, Ihr habt es selbst bekannt, daß Oesterreich vor 1848 im Bundestage Eurem Gange immer Fesseln angelegt, und Ihr wolltet schon wieder die kaum gelösten Glieder unseres Staates knebeln lassen? Ihr habt es selbst unzählige Male gehört und erfahren, daß Oesterreich jeder Vergrößerung Preußens entgegen ist, daß es die Union haßt, weil sie Preußen stärken würde, und daß es den Bundestag gerade als Waffe gegen Eure Union begehrt; und Ihr wolltet — das Recht der Unirung einmal nur als Vergrößerungsmittel für Preußen betrachtet — dem lebenskräftigen Staat durch die Scheere des Bundestages kräftige Schößlinge abschneiden lassen?

Preußen.

Berlin, 16. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, auf Grund der stattgehabten Wahl dem vormaligen Präsidenten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Frhrn. v. Hammer-Purgstall, so wie dem Mitgliede der Akademie des inscriptions et belles lettres zu Paris, Eugen Burnouf, und dem Mitgliede der Akademie des sciences zu Paris, Biot, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen; die bisherigen Regierungs-Räthe Deetz und v. Selchow, so wie den bisherigen Landrathsamts-Verweser Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, zu Landräthen zu ernennen; dem seitherigen Regierungs-Rath Pehlemann bei seiner Ernennung zum Vorsteher der Ministerial-Militär- und Bau-Kommission in Berlin den Charakter als geh. Regierungs-Rath beizulegen.

(Bekanntmachung.) Unter Bezugnahme auf den § 17 des Gesetzes vom 15. April 1848 wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. Juli d. J. 7,245,635 Rthl. in Darlehns-Kassen-Scheinen in Umlauf waren.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach der Provinz Schlesien abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Karl und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Hamburg. Abgegangen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, v. Reyher, nach Liegnitz.

Berlin, 16. Aug. Wie wir hören, ist gestern die Antwort des österreichischen Kabinets auf die jüngsten diesseitigen Eröffnungen hier übergeben worden. Nach dem, was wir davon vernehmen, hat sich die vorgestern von uns ausgesprochene Vermuthung bestätigt, wonach der Hoffnung auf eine Ausgleichung der fraglichen Differenzen Raum gegeben werden darf. — Die Depesche bezieht sich auf die beiden Punkte in Betreff der badenschen Truppen und der Verwaltung des Bundeseigenthums. — In ersterer Beziehung ist der Protest gegen die Verlegung der badenschen Truppen nach Preußen nicht erneuert. Wegen des Durchzugs durch die Bundesfestung Mainz giebt das jenseitige Kabinet zu, daß Oesterreich nicht das Recht habe, den Gouverneur derselben einseitig zu instruiren. Da andererseits auch Preußen dies Recht nicht habe, so soll durch eine Austrägal-Instanz über den Rechtspunkt entschieden werden; zu dieser würde von Oesterreich eine Macht, von Preußen eine zweite und demnächst noch eine dritte ernannt werden. Oesterreich hat dazu seinerseits bereits Baiern bezeichnet. — Was endlich das Bundeseigenthum und dessen Verwaltung betrifft, so giebt Oesterreich zu, daß dasselbe von einer von beiden Seiten zu ernennenden Kommission verwaltet werde, worüber es sich seinerseits mit seinen Genossen vom „engeren Rathe" verständigen wolle. (Vorstehende Mittheilung der ministeriellen „D. Reform" über den Inhalt der österreichischen Antwort bestätigt im Ganzen, was wir über denselben Gegenstand in unserer gestrigen Zeitung in ausführlicher Weise gemeldet haben. Red.)

C. B. **Berlin, 16. August.** [Tagesbericht.] Es heißt, daß bis zum vollständigen Austrag der badenschen Angelegenheit ein weiterer Marsch badischer Truppen nach Preußen vorläufig unterbleiben werde. Ob dies Gerücht begründet, wissen wir zur Zeit mit Gewißheit noch nicht. (S. Karlsruhe). — Man nennt den Herrn v. Wildenbruch als designirten preußischen Gesandten am Hofe zu Athen. — Die Denkschrift, welche Herr v. Manteuffel hat ausarbeiten lassen, giebt noch immer Stoff zu verschiedenen, oft sehr widersinnigen Nachrichten. Der Inhalt, obschon hinlänglich bekannt, wird häufig entstellt. Wie wir hören, wäre die Denkschrift von dem Minister bis jetzt gar nicht in irgend offizieller Art benutzt worden. — Dem Vernehmen nach möchte der Ausfall des Hätzelschen Prozesses zu sehr ernsten Wendungen Veranlassung geben. Die Freisprechung des Hauptangeklagten soll einflußreiche Personen bestimmt haben, darauf zu dringen, daß mit der verfassungsmäßigen Einrichtung eines Staatsgerichtshofes für politische Verbrecher in der durch die Verfassung vorgeschriebenen Form vorgegangen werde. — Die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist gestern Morgen hier eingetroffen. Die Frau Großherzogin begab sich sogleich nach Potsdam. — Der Streit zwischen dem Ministerium und dem Präsidenten des Landtags in Dessau erregt auch hier einige Aufmerksamkeit. Es soll nicht unwahrscheinlich sein, daß in Kürze an die Stelle des jetzigen anhaltischen Premier-Ministers ein höherer preuß. Beamter tritt. — (S. Dessau.)

Der Redaktrur der „Const. Zeitung" Dr. Heym hat wegen seiner erfolgreichen Thätigkeit im Interesse der Schleswig-Holsteinischen Sache von dem auswärtigen Departement zu Kiel ein anerkennendes Schreiben erhalten.

Die Schleswig-Holsteiner erhalten heut oder morgen einen etwas seltsamen, aber für die Sache der Herzogthümer sehr begeisterten Gast. Gestern traf auf der niederschles. Bahn ein griechischer Priester, Daniel Petrulias, hier ein und begab sich sofort mit dem hamburger Bahnzuge weiter. Auch er, wie sein ihm vorangegangener Landsmann Oberst Peskari, versicherte, daß zahlreiche Hellenen bereit seien, an dem Nationalkampfe der Herzogthümer Theil zu nehmen. Der Fremde trug auch auf der Reise seine griechische Priesterkleidung und lenkte dadurch nicht wenig das Interesse der Neugierigen auf seine Person. —

Die „Wehrzeitung," ein Organ, dem in militärischen Dingen vielleicht die Gabe der intelligenten und gerechten Beurtheilung zusteht, das ihr nach anderen Seiten hin abgeht, knüpft an eine Beleuchtung der Schlacht von Idstedt eine Betrachtung über den Gegensatz von Theorie und Praxis. Der Feldherr Willisen, meint sie, habe die Regeln nicht befolgt, die der Schriftsteller Willisen in der „Theorie des großen Krieges" und der Lehrer Willisen vom Katheder der Kriegsschule so geistreich und scharfsinnig entwickelt habe. Am unbegreiflichsten ist dem Verfasser des Artikels, einem Offizier, der sich Willisen's Schüler nennt, das eilige Zurückziehen nach der Schlacht, obschon der Feind keinen Versuch zur Verfolgung machte. Freilich erschien ihm die Taktik des Generals Krogh, den Sieg nicht zu benutzen, nicht minder räthselhaft. Die „Wehrzeitung" spricht sich überdies mißbilligend über den Erlaß aus, in welchem das dänische Kommando die zu Gefangenen zu machenden Schleswig-Holsteiner außer dem Kriegsrecht erklärt. Ja, wenn es Freischaaren wären, meint die „W.-Z," dann ließe sich dergleichen billigen, aber es stehe hier ein geordnetes Heer dem andern gegenüber. —

Heute sollte der frühere Herausgeber der „Demokratischen Korrespondenz" Kaufmann Eduard Steinthal vor den Geschwornen sich wegen einiger Artikel, die in seiner Korrespondenz gestanden haben, vertheidigen. Der Angeklagte war nicht erschienen, und da Sachverständige die incriminirten Artikel, als von der Hand des Angeklagten geschrieben, anerkannten, so wurde derselbe in contumaciam zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurtheilt. — Der Angeklagte lebt übrigens, wie aus Briefen an seine hiesigen Angehörigen erhellt, seit langer Zeit in New-York und betreibt daselbst einen einträglichen Pelzhandel.

Der „Karlsr. Ztg." wird u. A. unter dem 11. d. aus Berlin geschrieben: „Das Festhalten Sr. k. Hoheit des Großherzogs von Baden und der großh. bad. Regierung an der Sache des deutschen Bundesstaates findet hier um so größere und ungetheiltere Anerkennung, je mehr die Gegner derselben bemüht sind, durch Vexationen aller Art diese Politik zu beirren. Man erzählt sich hier in gut unterrichteten Kreisen, wie Se. Maj. der König oft und gern davon spreche, daß er an dem Großherzog von Baden den treuesten und besten Freund habe, und ich kann Sie versichern, daß gerade durch die neuesten Vorgänge die Sympathien in unserer Armee im Besondern und im preußischen Volke überhaupt für den badischen Bruderstamm auf das Entschiedenste erhöht und gekräftigt wurden."

Am 14ten d. M. kamen hier 622 Personen an und reisten 722 ab. Angekommen Ihre Durchlauchten der Herzog Karl und Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg von Hamburg. Abgereist der k. großbrit. Gesandte in Hannover, Blight, nach Dresden.

Vom 14ten bis zum 15ten sind 4 neue Cholerafälle, worunter 3 tödtliche, gemeldet, auch von dem vorhandenen Bestande Einer gestorben. (C. C.)

[Das Räuberunwesen in einigen Kreisen der Provinz Posen] dauert leider noch immer fort. Von dem Ueberfalle des Wirths Joseph Waligora bei Brzozowice, Kreis Schroda, wo eine 9 Mann starke Bande einbrach, raubte, mordete und mißhandelte, haben die Zeitungen bereits gemeldet. Auch in den Wäldern bei Santomysl soll eine bewaffnete Räuberbande ihr Wesen treiben und ist dorthin ein Militär-Kommando von Schrimm ausgerückt. Inzwischen hat der Erfolg gezeigt, daß vereinzelte Maßregeln das Uebel nicht zu unterdrücken im Stande sind, es wird daher ein umfassender Plan zur Ausführung gebracht werden, um das Raubgesindel möglichst mit einem Hauptschlage zu treffen und die bedrohten Gegenden ganz von demselben zu säubern. (C. C.)

Z. **Aus der Provinz Posen,** 16. Aug. [Angriffe der polnischen Publizistik auf Hrn. v. Beurmann. — Polnisches höheres Unterrichtswesen.] Die polnische Publizistik hat es nicht an gemeinen Ausfällen gegen den abgetretenen Oberpräsidenten v. Beurmann fehlen lassen. Was auch immer der Verwaltung dieses Staatsmannes von entgegengesetzten Seiten Schuld gegeben, welche Unentschiedenheit, Halbheit und Schwäche ihm auch nachgewiesen werden kann, so viel steht fest, daß er eher den Dank als die Angriffe der Polen verdient hat. Der sanfte, von Natur zur Versöhnlichkeit geneigte, Charakter dieses Mannes mochte ihn am wenigsten zum obersten Verwaltungschef einer Provinz befähigen, in welcher nur eine entschieden rücksichtslose, energische Persönlichkeit, wie die des früheren Oberpräsidenten v. Flottwell, an ihrem Platze ist. Wenn, wie von polnischer Seite behauptet wird, er die Erlangung seiner hohen Stellung dem Einflusse und der Vorstellung einer polnischen Notabilität zu verdanken gehabt, so hat sich die polnische Partei insofern in ihm getäuscht, als sie bei ihm ein größeres Maaß von politischer Schwachheit und Unselbstständigkeit vorausgesetzt, als sich mit seiner Stellung vereinigen und bethätigen ließ. Sie haben dabei ferner außer Acht gelassen, daß auch die hiesige deutsche Bevölkerung ihre Rechte zu beanspruchen habe, und nicht gewillt sein kann, sich die Stellung einer pars opressa gefallen zu lassen. Aus dieser Auffassung fließen denn auch die dem Hrn. v. Beurmann neuerdings so freigebig zur Last gelegte Unfähigkeit, sein Wortbruch, seine Neigung zu großen Verheißungen und dergl. Ob die Polen bei seinem Nachfolger, dem Hrn. v. Bonin, besser fahren werden, wird die Folge lehren. — Gegenwärtig ist wiederum das polnische Unterrichtswesen Gegenstand heftiger Polemik und feindlicher Angriffe auf die Staatsbehörden. Das katholische Marien-Gymnasium in Posen ist dergestalt überfüllt, daß ferner keine Schüler von außerhalb mehr dort aufgenommen werden. Dies wird der Regierung unter dem Vorgeben einer Beeinträchtigung und Unterdrückung der polnischen Nationalität zur Last gelegt, und verlangt, daß ein zweites polnisches Gymnasium in Posen aus Staatsfonds errichtet werde. Der Vorwurf ist aber eben so ungerecht, als auch für das Verlangen sich durchaus kein Bedürfniß herausstellt. Denn abgesehen davon, daß in der Provinz noch zwei andere rein polnische Gymnasien zu Ostrowo und Trzemeszno bestehen, die nur sehr schwach frequentirt werden, herrscht auf allen übrigen königlichen Unterrichtsanstalten das vollkommenste Paritätsverhältniß, sowohl in konfessioneller als nationaler Beziehung, so daß die Gymnasien und Realschulen zu Bromberg, Lissa, Posen, Meseritz und Krotoschin u. s. w. den Polen ebenso gut wie den Deutschen offen stehen. Weshalb die letzteren Anstalten von ihnen nicht wahrgenommen werden, ist nicht abzusehen, da die polnischen Schüler in ihnen eher bevorzugt, als zurückgesetzt werden.

Düsseldorf, 14. August. Heute Abend ist Se. königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen (Sohn des Prinzen Friedrich), von Ems kommend, hier eingetroffen. Derselbe wird sich von hier nach Ostende begeben. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. August. [Die Oesterreicher dominiren in Mainz.] Nachdem die preußische Garnison in der Bundesfestung Mainz bereits begonnen hatte, die von ihr besetzten Werke zu armiren, hat jetzt auch der österreichische Vice-Gouverneur sämmtliche von seinen Truppen eingenommenen Positionen besetzt und die Kanonen aufgefahren. Die Schiffbrücke wird von zwei österreichischen Kanonen beherrscht und es wird fortan ohne Zustimmung kein Mann von den badischen Truppen mehr den Rayon der Festung passiren können. So viel des

Thatsächlichen. Das Gerücht will noch wissen, daß ein Gesuch des preußischen Kommandanten um Munition (die Munition für das schwere Geschütz ist nämlich in den Händen des jedesmaligen Gouverneurs, der gegenwärtig, wie bekannt, ein Oesterreicher ist) von dem Gouverneur abgeschlagen sei; preußische Munition, die heimlich in die Festung geschmuggelt werden sollte, soll von den Oesterreichern aufgefangen worden sein, da nach dem Festungs-Reglement keine Munition ohne Genehmigung des Gouverneurs in die Festung gebracht werden darf. Auch sollen die Truppen der Garnison in ihre Werke zurückgezogen sein, und in der Stadt wäre nur so viel Mannschaft geblieben, um die Wachen zu besetzen. (Leipz. Z.)

[Widerlegung.] Das Mainzer Journal enthält Folgendes: „Um der Verbreitung eines Gerüchts vorzubeugen, welches gegenwärtig in unserer Stadt kursirt, daß nämlich zwischen der hiesigen österreichischen und preußischen Garnison ein Konflikt ausbrechen und damit enden werde, daß entweder die Oesterreicher oder die Preußen sich aus der Stadt und Festung zurückziehen müßten, sind wir in den Stand gesetzt, zu versichern, daß zwischen beiden Theilen der Garnison, vom Generalstabe bis herab zu den Gemeinen, gegenwärtig ein so intimes kameradschaftliches Verhältniß stattfindet, wie fast noch nie, und daß die Gerüchte von einer Spannung zwischen den höchsten Festungs-Behörden wegen Vermehrung der preußischen Garnison, heimlicher Landung preußischer Geschütze u. s. w. einfach in das Gebiet jener Erfindungen gehören, die von müßigen Köpfen ausgeheckt werden. Daß die preußische Garnison um ein Bataillon vermehrt wurde (und schon längst vermehrt werden sollte), haben wir bereits gemeldet, und es konnte sich bei dem Einmarsche desselben Jedermann überzeugen, daß dieses nur mit Wissen und Willen des Gouvernements stattfand (und überhaupt stattfinden mußte), da ja nicht nur die österreichische Regiments-Musik diese Truppen in die Stadt geleitete, sondern auch das österreichische Offiziercorps dieselben in Gemeinschaft des preußischen auf echt kameradschaftliche Weise empfing. Ferner wurden einige preußische Feldgeschütze ganz öffentlich und natürlich wiederum mit Wissen und Willen des Festungs-Gouvernements eingebracht, theils weil eine Inspektion stattfinden sollte, theils weil die Vermehrung des Infanteriebestandes auch eine Vermehrung der Feldartillerie nothwendig machte. Zu guter Letzt wurden in diesen Tagen an die österreichische Garnison scharfe Patronen vertheilt, und nun stand es fest, daß Mainz nächstens eine Straßenschlacht der gräßlichsten Art erleben würde! Denn wozu sonst die Vertheilung scharfer Patronen? Zu nichts Anderem, als um nach der Scheibe schießen zu können, da in diesen Tagen die Schießübungen des k. k. österreichischen Regiments Erzherzog Rainer beginnen werden! So viel zur Widerlegung all der unsinnigen Geschichten, die zu unserem Bedauern ihren Weg auch schon in auswärtige Blätter gefunden haben."

Frankfurt a. M., 14. Aug. [Die deutsche Flagge.] Auf die Circulardepesche, welche die interimistische Bundescentral-Kommission an die Seemächte erlassen hatte, um die Anerkennung der deutschen Kriegsflagge zu erwirken, ist jetzt eine Erwiderung von Seiten Großbrittanniens eingegangen. Das Kabinet von St. James eröffnet der interimistischen Bundes-Centralkommission, daß es sich seine Erklärung in Betreff der Anerkennung jener Flagge bis zur Bildung einer definitiven, den deutschen Bund repräsentirenden Behörde, vorbehalte. (D. A. Z.)

[Tagesneuigkeiten.] Das Protokoll, in welchem die Bundes-Plenar-Versammlung den Beschluß gefaßt hat, der österreichischen Regierung die nunmehrige Einberufung des engeren Rathes anheim zu geben, ist bis jetzt keiner deutschen Regierung zugänglich geworden, deren Vertreter sich nicht an diesem Beschluß betheiligte. Dagegen ist dasselbe, und es giebt sicher nichts Bezeichnenderes für den ganzen Vorgang, noch an demselben Abend, wo es unterzeichnet wurde, den hier anwesenden Repräsentanten von Rußland, Frankreich und England mitgetheilt. Ob zur Kenntnißnahme oder zur Genehmigung, weiß ich nicht. — Seit gestern Abends verweilt Prinz Adalbert von Preußen, der Chef der gesammten preußischen Artillerie, in unserer Stadt, und in den nächsten Tagen (wie es heißt, am 15. d. M.) wird auch der Prinz von Preußen erwartet. Man glaubt, daß namentlich die Anwesenheit des letzteren zur gänzlichen Beilegung der wegen des badischen Truppen-Durchzuges durch Mainz entstandenen Differenzen beitragen werde. Einer Verständigung hierüber in der Art, daß keinem Theile zu nahe getreten wird, soll, wie man heute versichern hört, bereits angebahnt sein. — Für den am 22. August beginnenden Friedens-Kongreß sind dem Vernehmen nach schon sehr zahlreiche Betheiligungen angemeldet worden. Der Kongreß wird jedenfalls, im Verein mit der gleichzeitig einfallenden Herbst-Messe, die ohnehin sehr starke Fremden-Frequenz um ein Beträchtliches erhöhen. — Die hiesigen Sammlungen für Schleswig-Holstein mögen jetzt wohl den Betrag von 10,000 Fl. erreicht haben. (Köln. Z.)

Die O.-P.-A.-Z. findet sich in Folge der telegraphischen Meldung der K. Z. „das Plenum ist aufgelöst" zu folgender Mittheilung veranlaßt. Was das Plenum gethan hat, wird nächstens durch Veröffentlichung der Protokolle bekannt werden. Die im Publikum herrschenden Ansichten über das Verhältniß vom Plenum und engern Rath sind überhaupt sehr unklar. Bundesrechtlich giebt es nur ein Organ des Willens und Handelns für den deutschen Bund, nämlich die aus den Bevollmächtigten der Mitglieder gebildete Bundesversammlung, welche nur in verschiedenen Geschäftsformen, je nachdem verschiedene Gegenstände vorliegen, als engerer Rath oder als Plenum ihre Thätigkeit auszuüben hat. Die wesentliche Differenz aber, welche augenblicklich Deutschland spaltet, betrifft nicht die geschäftlichen Formen, unter welchen das Bundesrecht zur Anwendung zu bringen ist, sondern sie besteht darin, ob es überhaupt noch ein Bundesrecht, ob es ein Organ deutschen Gesammtwillens, ob es einen deutschen Bund, ja mit Schmerz muß man es aussprechen, ob es noch ein Deutschland gebe.

Mainz, 13. August. [Prinz Albrecht von Preußen.] Gestern Abend spät traf hier Prinz Albrecht von Preußen, Chef der preuß. Artillerie, von Kreuznach kommend, wo er die dortige Artillerie inspicirte, und, wie wir vernehmen, zum Abzug nach Baden kommandirte, hier ein.

= **München**, 14. Aug. [Ein Observationscorps bei Aschaffenburg. — Minister v. d. Pfordten.] Wie es scheint, hat man höhern Orts den Plan der Aufstellung eines Observationscorps am Main aufgegeben, dagegen aber einen andern gefaßt, nämlich die Errichtung eines „Observationslagers" bei Aschaffenburg, denn im Kriegsministerium ist man bereits beschäftigt, die Pläne hierzu anzufertigen. — Seit der Abreise des Ministerpräsidenten v. d. Pfordten nach Kissingen hat sich das schon seit Monaten periodisch in der Presse verbreitete Gerücht einer Ministerkrise wiederholt. Veranlassung hierzu mag die Uebertragung des Portefeuilles während der Abwesenheit Pfordtens an den gegenwärtig hier anwesenden baierischen Gesandten am Hofe von St. Petersburg, Grafen v. Bray, sein, denn man komponirte bereits ein Ministerium Lerchenfeld-Bray. So viel Wahrscheinlichkeit dieses Gerücht auch in mancher Beziehung für sich haben und auch geglaubt werden mag; es ist an einen Ministerwechsel gerade jetzt um so weniger zu denken, da, wie uns eine dem König nahestehende Person versichert, der Ministerpräsident zur Zeit mehr als je das Vertrauen des Monarchen genießt. Der König wünschte, Pfordten sollte ein Seebad gebrauchen, allein letzterer, um bei allenfallsigen Vorkommnissen in der Nähe der Hauptstadt zu sein, zog Kissingen vor. Derselbe wird sich nach dem Gebrauche der Bäder auf einige Wochen ins Gebirge begeben. Die andern in Urlaub abwesenden Minister sind angewiesen, sich ebenfalls nicht allzuweit von München zu entfernen.

Stuttgart, 12. August. [Der Notenkrieg] ist noch nicht zu Ende; der Ausschuß der Ständeversammlung hat in einer Antwort auf die beiden letzten königlichen Reskripte die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Zuvörderst die deutsche Frage. Das betreffende Reskript hat bekanntlich jede Auskunft darüber einstweilen abgelehnt. Diese Weigerung, sagt der Ausschuß, findet in demselben Augenblicke statt, wo es nicht mehr zweifelhaft sein kann, daß der würtembergische Bevollmächtigte in Frankfurt auf die Wiederberufung des Bundestages hingewirkt, und daß er dabei seiner Vollmacht und Instruktion gemäß gehandelt hat, in demselben Augenblick, wo eine Cirkulardepesche des österreichischen Kabinets die deutschen Regierungen auffordert, ihre Bevollmächtigten bei der Bundes-Plenar-Versammlung ohne Zeitverlust mit den geeigneten Instruktionen zu versehen, damit ein demnächst von dem Vorsitzenden auf Wiedereinsetzung des engeren Raths der Bundesversammlung zu stellender Antrag zum Beschluß erhoben werden könne, in demselben Augenblicke, wo der würtembergische Bevollmächtigte, nach übereinstimmenden Nachrichten, seine Stimme zu diesem Beschlusse bereits gegeben. Diese Weigerung in diesem Augenblick hat den Anschein, als ob notorische Thatsachen dem Ausschusse der Landesverfassung wenigstens amtlich nicht bestätigt werden sollen in einer Frage, welche er als Wächter der Verfassung zu kennen berechtigt und auf amtlichem Wege aufzuklären verpflichtet ist. Der Ausschuß muß durch die Theorien, welche die Reskripte des Gesammtministeriums über die Fortdauer der Bundesverfassung aufstellen, so wie durch das diesen Theorien entsprechende Verhalten der würtembergischen Bevollmächtigten in Frankfurt die wichtigsten Rechte des Landes im höchsten Grade für gefährdet erachten und hält sich verpflichtet, auf's Feierlichste gegen jede Folge, welche die Staatsregierung jenen Theorien zu geben versuchen möchte, sich zu verwahren und sowohl sich, als der künftigen Landesversammlung die Ergreifung aller weiteren verfassungsmäßigen Schritte in der Sache vorzubehalten. Das ist das Wesentlichste der sehr umfassenden Antwort des Ausschusses. Schließlich wendet er sich übrigens noch gegen die Rüge, daß er in dem Ton seiner Eingaben die Ehrerbietung gegen die Person des Königs aus den Augen gesetzt. „Der Ausschuß", heißt es in dieser Beziehung, „hat es bei Wahrung der Verfassung lediglich mit den verantwortlichen Räthen der Krone zu thun, welche er zu kontroliren verpflichtet ist, und übrigens findet er durch seine Stellung als Vertreter des Landes nicht zur Sprache der Unterwürfigkeit, sondern dazu sich verpflichtet, im Tone, der freien Männern und Vertretern des Volkes gebührt, die Wahrheit zu sagen, zumal wenn es sich von Gefährdung „der höchsten Güter des Menschen und der heiligsten Rechte des Volkes" handelt. Der Bogen ist gespannt bis zum Zerspringen. Eine Katastrophe kann fast nicht ausbleiben. (Ref.)

Karlsruhe, 13. August. [Ausmarsch.] So verbreitet die Meinung ist, daß der Ausmarsch von weiteren Truppen nach Preußen nicht erfolgen werde, so sicher scheint es doch, daß diese Ansicht alles Grundes entbehrt. Es wird demnächst ein Transport von 3000 Centnern Munition nebst Artillerie- und andern Militair-Requisiten nach Preußen befördert werden, und man bemerkt mit Recht, daß das schwerlich geschehen würde, wenn dem Truppenmarsche Einhalt geboten wäre. Die Freiburger Zeitung will indeß wissen, daß vorerst nur 5000 Mann, einschließlich der bereits abgezogenen Truppen, ausmarschiren würden. — Von Mannheim sind 12 gediente Artilleristen nach Schleswig-Holstein abgegangen; der dort bestehende Hülfsverein hat sie mit Reisegeld versehen. (Reform.)

Gotha, 12. August. [Mobilmachung.] Die gothaischen Bataillone sind auf den Kriegsfuß gesetzt und haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. **Gleicher Befehl soll auch den übrigen zur Union gehörenden thüringischen Kontingenten zugekommen sein.** Der Landtag in Gotha hat aus Staatsmitteln 5000 Rthlr. zur Gründung einer Darlehnskasse für Gewerbetreibende des Landes bewilligt. (Ref.)

Kassel, 7. August. [Zahlungen.] Seit länger als einem Jahre sind die bei dem kurfürstl. Hofmarschallsamte eingereichten Rechnungen der hiesigen Kaufleute und Handwerker, welche Waaren oder Arbeiten an den Hof geliefert haben, unbezahlt verblieben. Es war fort und fort Mangel an Fonds angegeben worden, und alle versuchten Sollicitationen, um zur Befriedigung der Forderungen an die Hofkasse zu gelangen, waren fruchtlos gewesen. Jetzt aber hat der Kurfürst verfügt, wenigstens theilweise diese Forderungen befriedigen zu lassen. Es waren zu diesem Behufe einige Fässer baaren Geldes vom Hause Rothschild in Frankfurt neulich hier angekommen, aber ihr Inhalt hat kaum hingereicht, etwa den vierten Theil der Forderungen an die Hofkasse, welche im Ganzen gegen 200,000 Thaler betragen sollen, zu berichtigen. Die vielen Gläubiger haben mit Abschlagszahlungen auf ihre Rechnungen vorlieb nehmen müssen. (Schw. M.)

Dresden, 15. August. [Oesterreichischer Besuch.] Der innige persönliche Verkehr zwischen unserm sächsischen u. dem österreichischen Regentenhause, wie er sich seit einiger Zeit mit besonderer Lebhaftigkeit gezeigt hat, dauert fort. Gestern brachte das böhmische Dampfschiff wieder zwei hohe fürstliche Gäste, die Erzherzoge Albrecht und Stephan. Prinz Johann empfing sie in Pillnitz unter warmen Freundschaftsbezeigungen und hielt sie daselbst zurück, während in Dresden eine Equipage der Gesandtschaft sie erwartete. Die beiden Erzherzoge, hochaufgeschossene Leute mit etwas verwischten Habsburgischen Zügen, machen durch ihr ungezwungenes, von aller verjährten Grandezza freies Wesen einen günstigen Eindruck, und wir würden uns dieser persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen gern erfreuen, wenn nicht jeder Tag und jedes Zeitungsblatt uns mahnte, wie die österreichische Freundschaft auch der Kitt des österreichischen Einflusses in Sachsen ist und wie — zwar nicht Oesterreich, aber doch — seine Machthaber, doch die Schwarzenberg'sche Politik nach wie vor der Hemmschuh der Entwickelung der deutschen Verhältnisse bleibt. (D. A. Z.)

Das „Dresd. Journal" enthält in seinem heutigen Blatte folgenden kgl. Erlaß, die provisorischen Gesetze vom 15. Novbr. 1848 betreffend: „Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen 2c., finden Uns bewogen, unter Zustimmung Unserer getreuen Stände zu verfügen, wie folgt: § 1. Die provisorischen Gesetze vom 15. Nov. 1848 wegen einiger Abänderungen der Verfassungs-Urkunde vom 4. September 1831 und die Wahlen der Landtags-Abgeordneten betreffend, sind nebst den hierauf Bezug habenden Verordnungen außer Kraft getreten. § 2. Bis zur definitiven Revision der Verfassungs-Urkunde vom 4. September 1831 und der Vereinbarung über ein definitives Wahlgesetz treten die durch die § 1 genannten provisorischen Gesetze außer Wirksamkeit gesetzten Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 4. September 1831 und des Wahlgesetzes vom 24. September 1831, ingleichen des Gesetzes, die Wahlen der Vertreter des Handels- und Fabrikwesens betreffend, vom 7. März 1839, wieder in Kraft. Das Ministerium des Innern ist mit Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Urkundlich haben Wir dieses Gesetz eigenhändig vollzogen und Unser kgl. Siegel beidrucken lassen. Gegeben zu Dresden, am 13. Aug. 1850. Friedrich August. Richard Frhr. v. Friesen.

Dessau, 7. August. [Note und Antwort.] Das Präsidium des Dessauer Sonderlandtags hat an das herzogl. dessausche Ministerium eine Note gerichtet, in welcher gegen die am 9. v. M. stattgefundene Entlassung des Landtags protestirt und der eigenmächtige Zusammentritt des dessauer Sonder-Landtags in Aussicht gestellt wird. Das herzogl. anhalt-dessauische und köthensche Gesammt-Staatsministerium veröffentlich diese Note zugleich mit der Antwort. Dieselbe erklärt den Protest gegen die am 9. Juli d. J. erfolgte Entlassung des vereinigten, so wie der Sonderlandtage der Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen für völlig unbegründet. Sie sagt:

„Nach § 66 der Verfassung hat Se. Hoheit der Herzog das Recht, den Landtag zu berufen, zu entlassen, zu vertagen und aufzulösen unter den in der Verfassung ausgesprochenen Beschränkungen. Spezielle Vorschriften, durch welche das Recht der Entlassung an gewisse Beschränkungen geknüpft würde, sind in der Verfassung nicht enthalten. Die Prüfung aber, ob und welche Beschränkungen sich in dieser Hinsicht aus der Natur der Sache und aus dem Zusammenhange der einzelnen Bestimmungen der Verfassung ergeben, führt unzweifelhaft zu folgendem Resultate. Da nach § 49 der Verfassung die Vertagung eines ordentlichen Landtags ohne Zustimmung der Volksvertreter nur einmal stattfinden und nicht länger als 30 Tage dauern darf, so folgt daraus, daß die Entlassung eines Landtags nicht ganz willkürlich, sondern nur unter gewissen Voraussetzungen stattfinden kann, weil sonst die Vorschrift des § 49 völlig illusorisch gemacht werden könnte. Aus dem Sinne dieser Vorschrift, so wie aus der Natur der Sache, ergiebt sich daher, daß die Entlassung eines Landtags erst dann zulässig ist, wenn keine Gesetzes-Vorschläge und weder dringliche Interpellationen, noch dringliche Petitionen demselben mehr vorliegen. Diese Voraussetzungen waren aber am 9. Juli d. J. vorhanden, indem die Berathung der vorgelegten Gesetz-Entwürfe beendigt und den eingebrachten, noch unerledigten Interpellationen und Petitionen die Dringlichkeit Seitens des Landtags nicht zugestanden war. — Es kann hiergegegen auch nicht eingewendet werden, daß von der Staats-Regierung mehrere provisorische Gesetze erlassen seien, welche dem Landtage noch nicht zur Berathung vorgelegen hätten. Denn der § 85 der Verfassung bestimmt nur, daß provisorisch erlassene Verordnungen dem nächstfolgenden Landtage zur Prüfung vorgelegt werden müssen, in welchem Stadium des Landtages aber diese Vorlegung geschehen solle, ist nicht vorgeschrieben, und die Staatsregierung ist daher in ihrem vollen Rechte, wenn sie die provisorisch erlassenen Gesetze nur dergestalt zeitig einbringt, daß sie noch vor Ablauf der betreffenden zweijährigen Landtags-Periode berathen werden können. Eben so wenig ist die Behauptung begründet, daß der jedesmaligen Entlassung eines Landtags ein Landtags-Abschied vorausgehen müsse. Die Entlassung eines Landtags kann während der zweijährigen Legislatur desselben mehrere Mal erfolgen. Dies unterliegt nach § 46 der Verfassung keinem Zweifel. Der eigentliche Schluß eines Landtags kann aber erst bei dem Ablauf der zweijährigen Legislatur-Periode erfolgen, und nur in Beziehung auf diesen Schluß verordnet § 48 der Verfassung:

beim Schluß des Landtags wird der den Volksvertretern schon vorher mitgetheilte Landtags-Abschied verkündet.

Bei einer im Laufe einer Landtags-Periode erfolgenden Entlassung ist demnach die Verkündigung eines Landtags-Abschiedes nicht nur keineswegs erforderlich, sondern würde auch mit den durch die Verfassung vorgeschriebenen Formen nicht in Einklang stehen. — Wir hegen die Erwartung, daß das Präsidium des hohen anhalt-dessauischen Sonderlandtags sich nach dieser Auseinandersetzung von der Gesetzmäßigkeit unseres Verfahrens überzeugen und von der eventuell beabsichtigten Zusammenberufung des dessauer Sonderlandtags abstehen werde, da nach § 40 der Geschäfts-Ordnung vom 1. März 1849 und nach §§ 46 und 66 der Verfassung das Recht der Einberufung des Landtags nur Sr. Hoheit dem Herzoge zusteht und ein eigenmächtiger Zusammentritt des dessauer Sonderlandtags daher von der Staatsregierung als eine gesetzwidrige Handlung angesehen werden müßte. Dessau, den 7. August 1850. Goßler. Vierthaler." (Hann. Ztg.)

Dessau, 14. August. [Widerlegung.] Diejenigen Abgeordneten, welche die ursprüngliche Aufforderung an den Präsidenten erließen, haben dieselbe nunmehr wiederholt und ein Promemoria der Oeffentlichkeit übergeben, worin die in der ministeriellen Erwiderung auf die Note des Präsidenten aufgestellten Rechtsdeduktionen für die Schließung des vereinigten Sonderlandtags, wie für die Unzulässigkeit des selbstständigen Wiederzusammentritts des letztern Punkt auf Punkt mit Schärfe und Klarheit widerlegt werden.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 14. August. Ich glaube, es geht hier auf die Neige. Man spricht von Unterhandlungen, aber auf welcher Basis könnten diese angeknüpft werden? Wenn es wahr ist, daß Rußland und England diplomatisch interveniren, so wird es wohl geschehen, um den Krieg im statu quo zu beendigen, und Schleswig wäre dann verloren, und wird der Krieg fortgesetzt, so ist Schleswig gleichfalls verloren, wir haben nicht die Macht, den weit überlegenen Dänen aus seinen allerwärts angelegten Verschanzungen zu werfen. Gebe man sich in dieser Beziehung in Deutschland keiner Täuschung hin! Was noch mehr, wir sind nicht im Stande, den Dänen zu hindern, bei Friedrichsstadt über die Eider zu gehen, und Streifkolonnen nach Holstein zu werfen, die das Land brandschatzen und in Schrecken setzen können. Kiel kann der Däne jede Stunde besetzen, ohne daß wir es zu hindern vermögen. Betrachten Sie diese Angaben als eine Mittheilung von Personen, die unsere Verhältnisse genau kennen, es wäre freventlich und gefährlich, Deutschland länger in Unwissenheit über unsere Lage zu erhalten. Wir sind keine Freibeuter und verzweifelte Menschen, daß wir uns aufs Gerathewohl gegen die Dänen stürzen sollten. Es wäre gewissenlos, so viele Menschenleben und vielleicht das noch von fremden Tyrannen unbetretene Holstein auf einen Glücksfall zu setzen. Auch wird unsere Armee nicht von Pessimisten geführt, welche das weitere Vaterland in Verwickelungen und gewaltsame Krisen stürzen möchten mit dem Rufe: vogue la galère. Wir sind redliche Patrioten und werden aushalten in unserer Position, um Holstein zu erhalten und die deutsche Ehre zu wahren. Mit unserem Fall würde sich Deutschland ein unverwischbares Brandmal aufdrükken. — Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß das Fort „Delius" im inneren Hafen von Kiel schon vor 8 Tagen darum desarmirt worden, weil es den Dänen in die Hände fallen könnte, falls diese von Eckernförde her eine Streifkolonne über den Eiderkanal geschickt hätten. Dieses kleine Fort ist nämlich von der Landseite ganz blos gegeben, seine früheren 10 Sechzigpfünder waren nur gegen das Wasser hin zu gebrauchen, von der Höhe Bellevue hätte ein heranstürzender Feind jeden Artilleristen in dem Fort wie einen Sperling wegschießen können. (Reform.)

Kiel, 13. Aug. Immer schmerzlicher, immer herzerreißender dringen die Klagen Schleswigs zu uns herüber. Es ist nicht genug mit den Absetzungen der Beamten, der Richter, der Prediger, der Lehrer, nicht genug mit jenen Wegschleppungen und Ausweisungen; **alle irgend wehrfähige Mannschaft wird für die dänische Armee ausgehoben und nach Fridericia und Fünen entführt.** Man wird diese Mannschaft zunächst wohl nicht in das dänische Heer und unter den Stock, welcher dieses regiert, einrangiren, man wird sie schwerlich zwischen die dänische Armee und unsere Geschütze hinstellen — aber man kann sich in Schleswig nicht halten, bis man das Land seiner Männer beraubt hat. Man will also vorläufig diese Mannschaften unschädlich machen, man will sie unserm Heere für den Fall einer Wendung der Kriegsereignisse entziehen, man denkt auch wohl, sie mit der Zeit dänisch einüben zu können. Die Zurückgebliebenen seufzen unter der Last der Steuern, die jetzt seit dem März 1848 nachbezahlt werden sollen, unter der Last unerschwinglicher Lieferungen und außerordentlicher Kontributionen. Von der Landschaft Eiderstedt sind allein 2000 Ochsen gefordert worden. — Von Stolk sind 80 Bauern fortgeschleppt worden, weil man den holsteinschen Jägern die Ehre durchaus nicht gönnen will, den General Schleppegrell, Oberst Laßöe und Major Trepka erschossen zu haben. Diese Unglücklichen werden nach den eigenen Angaben der dänischen Blätter „wie Schweine" behandelt und gebunden umhergeschleppt, ja die dänischen Zeitungen wundern sich, daß erst zwei von diesen bewußt und absichtlich zu Missethätern gestempelten Männern hingerichtet worden seien! Als neulich (10. Aug.) zwei Pfennigmeister auf einem Wagen aus Eiderstedt von einer dänischen Infanterie-Abtheilung abgeführt wurden, lief die Bevölkerung von Garding zusammen. Die Dänen ließen den Wagen mit jenen beiden Beamten stehen und zogen allein ab, wendeten sich aber, als sie etwa 100 Schritt entfernt waren, und feuerten eine Salve unter die wehrlose Menge. (Const. Z.)

Kiel, 15. August. Nach sichern Nachrichten aus Eckernförde hat sich ein bedeutender Theil der dänischen Armee in und um Eckernförde konzentrirt. Es werden starke Schanzarbeiten vorgenommen, namentlich bei der Windebyer Mühle. Die dazu requirirten Tagelöhner von den adeligen Gütern erhalten einen sehr hohen Tagelohn für sehr kurze Arbeitszeit und die Gutsherrschaften werden bei Vermeidung militärischer Exekution angewiesen, diesen Tagelohn zu bezahlen. Ein sehr probates Mittel, um bei dem unwissenden Proletariate dänische Sympathien zu erwecken, und ganz im Geiste der jetzigen dänischen Machthaber! (H. C.)

□ **Aus Schleswig-Holstein**, 15. August. Die Bürgerwehren des Landes sind allenthalben in aktive Rührigkeit gesetzt. Im Binnenlande wie in Altona, Glückstadt und den anderen 10 Städten Holsteins versehen sie jetzt denjenigen Militärdienst, welchen sonst die Linie zu verrichten pflegt, während ihnen in Kiel und Rendsburg noch eine höhere Aufgabe gestellt ist. In Kiel ist gestern der Bürgerwehr vor der Fronte von ihrem Kommandeur mitgetheilt worden, daß sie den jetzt am Kanale aufgestellten Jägern als Reserve zu dienen hat, der Art, daß sie die Kanallinie bei Haltenau, Knoop u. s. w. mitzuvertheidigen haben wird, falls die jetzige Besatzung nicht für ausreichend befunden werden sollte. — Seitdem es unsererseits, wahrscheinlich aus strategischen Gründen, zugegeben worden, daß die Dänen die Südwestküste Schleswigs okkupirt, erblicken wir in dem Herzogthum Schleswig nur noch die Hohner Haide, den schmalen Strich zwischen Rendsburg und dem Wittensee, sowie endlich den größten Theil der dänischen Wohld in unserem Besitze. Es ist dies nur noch ein Territorium von etwa 6 bis 7 □Meilen, von wo aus die Zurückeroberung Schleswigs wird von Statten gehen müssen, und zwar noch ehe uns die Diplomatie oder Oesterreich mit seiner beabsichtigten Aufstellung des 10. Armee-Korps in Holstein einen Strich durch die Rechnung machen wird. Ueber den letztgenannten seltsamen Plan Oesterreichs schüttelt man indessen hier ungläubig den Kopf, und wir werden, falls er sich realisiren sollte, jenes Korps keineswegs willkommen heißen, da wir die Rettung unserer Nationalität von einem Staate nicht erwarten können, der selbst 14 Nationalitäten gleichzeitig unterdrückt. — Vom Kriegsschauplatze verlautet nichts Neues. Einzelne Heroismen von der Idstedter Schlacht und Schreckensscenen von der Explosion in Rendsburg bilden daher den Hauptgegenstand der Unterhaltung. — Von den aus dem Herzogthume Schleswig geflüchteten Geistlichen vermögen wir den General-Superintendenten Nilsen aus Schleswig, Probst Vollquersts aus Flensburg, Pastor Petersen aus Ulderup und Dr. Baumgarden aus Schleswig namentlich zu nennen. Letzterer hat als Professor der Theologie nach Rostock soeben einen Ruf erhalten, was als eine Demonstration der Rostocker Fakultät für unsere Sache anzusehen sein möchte. — In Lokalblättern liest man, daß seit der Schlacht bei Idstedt etwa 9000 Freiwillige (?) angelangt sind.

Lübeck, 13. August. Aus sehr guter Quelle erfahren wir, daß alle in Kronstadt noch liegenden seetüchtigen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, ihre Rüstung zu beschleunigen. Sie sollten um die Mitte dieses Monats auslaufen und wie man vermuthet, zu der Flotte in den dänischen Gewässern stoßen. (Ostsee-Ztg.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 16. August. [Tagesbericht.] Der Herzog von Modena ist gestern hier angekommen. Justizminister von Schmerling ist nach Prag abgereist. — In Galizien wird eine Art Menschenhandel getrieben. Bekanntlich besteht ein Regierungserlaß, daß paßlose Individuen, wo sie betreten werden, zu Gunsten der Gemeinde assentirt werden, was dann dem Kontingente der Gemeinde zu Gute kommt. Industrielle Individuen haben nun aus dem Aufspüren solcher Personen sich eine Art Erwerbszweig geschafft. In jeder der größern Städte befassen sich Spekulanten mit dem Aufspüren paßloser Individuen; diese werden dann irgend wohin abseits gelockt, gebunden auf einen Wagen gebracht und dann derjenigen Gemeinde zugeführt, die größeren Lohn (manchmal auch 100 Fl. CM.) diesen Lieferanten giebt. Der Gefangene wird dann, als von dieser Gemeinde paßlos betreten, zur Assentirung gestellt und von ihrem Kontingente in Abrechnung gebracht. — Man spricht heute, daß das **Vorarlbergsche Corps Marschordre nach Holstein erhalten habe und unter Befehl des Erzherzogs Albrecht gestellt sei.** — Die Abreise des Erzherzogs Albrecht nach Mainz, wo bereits im großherzoglichen Pallaste zu dessen Empfang Vorbereitungen getroffen werden, ist bis auf spätere Zeit verschoben worden. — In Alessandria fanden am 9ten große Volksdemonstrationen gegen die Serviten statt. — Es ist nun so ziemlich an den Tag gekommen, wodurch Triest sich die Beschuldigung, den Schmuggel zu begünstigen, zuzog: nämlich nicht durch Verkehr zu Lande, sondern zur See nach den kleinen Häfen des Littorals. Es sollen nun hiergegen Maßnahmen getroffen und namentlich soll das ganze an Triest von der Landseite gränzende Gebiet in die Zoll-Linie einbegriffen werden, ohne daß jedoch den Triestiner Freihafensprivilegien damit Eintrag geschehe. Die höchst demoralisirte Finanzwache selbst soll einer verschärften Kontrole durch eine Art von Militärkordon unterzogen werden. — Die schon in andern Blättern berichtete — aber dennoch als sehr unwahrscheinlich sich darstellende Nachricht über Erzherzog Stephan wird nun sogar von der amtlichen Mailänder Zeitung — natürlich in ihrem nichtamtlichen Theile, gebracht. Erzherzog Stephan sei nämlich berufen, **die Leitung der politischen Angelegenheiten des lombardisch-venetianischen Königreichs zu übernehmen.** Diese Zeitung bringt sogar jene Nachricht als eine verläßliche.

J. **Prag**, 16. August. [Der Einzug des Kardinals. Verschiedenes.] So wenig Stoff als in der letzten Zeit hat unsere Hauptstadt dem Korrespondenten wohl noch nie geboten; bloß die Wahlagitationen für die bevorstehenden Gemeindewahlen beschäftigen die Parteien; wohin sich der Sieg neigen wird, dürfte bis jetzt noch kaum zu ermitteln sein. Die Ankunft des neuen Fürsterzbischofes, Kardinal Fürsten von Schwarzenberg, der gestern hier seinen solennen Einzug hielt, während seine Vorfahren stets blos in der Stille ihren Posten antraten, brachte Leben in die Bevölkerung. Der Kardinal bestieg, von seinem Gute Brezar kommend, in dem ½ Stunde von der Stadt gelegenen Dorfe Nußle, den alterthümlichen Gallawagen, und von dort begann unter Vortritt seiner gesammten Dienerschaft der feierliche Einzug. Eine Abtheilung berittener bürg. Scharfschützen und Nationalgarden begleiteten den Wagen Sr. Eminenz, den ein Kommissär und der prot. Nat.-Garde-Kommandant Hr. A. Haase mit einer Rede bewillkommneten. Um ¾8 Uhr kam der Zug durch das Roßthor in die Stadt, und der neue Erzbischof ward daselbst vom Bürgermeister, welchen die Stadtverordneten umgaben, mit einer czechischen Rede empfangen, welche er auch beantwortete. Eine Kompagnie Militär, die bürg. Scharfschützen, die Schuljugend und Zünfte der Kleinseite waren dort aufgestellt. Ueber den Roßmarkt, die neue Allee und den Franzensquai ging der Zug zur steinernen Brücke; dort ertönten vom alten Brückenthurme herab feierliche Intraden, während auf der Schützeninsel fortwährend Böller gelöst wurden. Ebendaselbst stand der Rektor Magnifikus mit der Universität, und begrüßten Se. Eminenz als den Kanzler der alten Universität. Langsam, und von einer Menschenmenge begleitet, ging der Zug auf die Kleinseite zur St. Niklaskirche, an deren Thor abermals der vorangeeilte Bürgermeister Se. Eminenz als Kirchenpatron begrüßte. Dort halten sich auch alle zum feierlichen Empfange des Erzbischofes bestimmten Autoritäten versammelt, und National- und Bürgergarden paradirten und bildeten in der Kirche selbst Spalier. Daselbst wurde unter Begleitung von Chorgesängen eine stille Messe gelesen, der Kardinal nahm die feierlichen Kirchengewänder, die Bischofsmütze und den Stab, und die Prozession setzte sich unter

dem Geläute sämmtlicher Glocken, das Se. Eminenz auch am Stadtthore bereits empfangen, er selbst von hier an zu Fuß, nach dem St. Veitsdom auf dem Hradschin in Bewegung, u. zwar in folgender Ordnung: Die Kirchenfahnen, die Dienerschaft Sr. Eminenz, die Mönchsorden: barmherzige Brüder, Kapuziner, Franziskaner, Augustiner, Minoriten, Dominikaner, Piaristen, Benediktiner, Prämonstratenser, Kreuzherren, Malteser, — dann die fürsterzbischöfl. Alumnen, die Umbelle, ein Sängerchor mit dem Dom-Kapellmeister, Akolyten, Land- und Stadtpfarrer, Klerisei der Metropolitankirche und Konsistorialkanzlei, die Universität, fürsterzbischöfl. Vikare, die Kollegial-Kapiteln, infulirte Dignitäten und Landes-Prälaten, das Domkapitel, die Pontifikal-Assistenz Sr. Eminenz, zwei Domkapitulare, von denen einer die Bullen, der andere das Pallium trug. Se. Eminenz der Kardinal Erzbischof mit dem Archidiakonus, den erzbischöflichen Ceremoniärs, die Suffraganbischöfe mit Assistenz, die Behörden, Honoratioren u. s. w. An der Kirchenthüre des Domes empfingen Se. Eminenz die hohen Staatsbeamten und die Generalität sammt Suite, welche dann in der Kirche, wo Militär Spaliere bildeten, ihre Plätze einnahmen; Se. Excellenz der Hr. Kultusminister, Graf Leo Thun, war von Wien zur Inthronisation erschienen; eben so der apostolische Nuntius von Wien, Erzbischof von Karthago, Hr. Viale Préla, als designirter päpstlicher Kommissar zur Eidesabnahme und Uebergabe des Palliums bestimmt. Derselbe wurde aus seiner Wohnung im feierlichen Zuge von einem Theile der Geistlichkeit zur Kirche abgeholt. — Nach einigen kirchlichen Ceremonien, deren genaue Aufzählung und Beschreibung nur ermüden würde, nahmen alle Geistlichen beim Hochaltare ihre bestimmten Plätze ein, und ein feierliches Hochamt, bei welchem auch ein Ave Maria von Mendelssohn-Bartholdy gesungen wurde, begann. Nach demselben zog Se. Eminenz die zum Empfange des Palliums bestimmten geistlichen Gewänder an und begab sich vor den Altar, wo ein Sitz für ihn stand, während der Nuntius auf der obersten Stufe desselben, das Gesicht nach dem Chore gerichtet, Platz nahm. Se. Eminenz legte sodann knieend, die rechte Hand auf dem Herzen, den Eid ab und erhielten vom Nuntius das Pallinm, worauf er sich auf den erzbischöfl. Thron setzte und der Nuntius unter früherer Begleitung nach seiner Wohnung sich verfügte. Nun verkündete der Archidiakon in deutscher und böhmischer Sprache dem versammelten Volke einen päpstlichen vollkommenen Ablaß und der Kardinal gab den Segen. Der Domprobst hielt nun an ihn eine lateinische Anrede, welche der Erzbischof beantwortete, ein Te Deum wurde intonirt, die Bischöfe gaben dem neuen Oberhaupte den Friedenskuß, während die übrige Geistlichkeit ihre Huldigung durch einen Handkuß leistete. Hierauf legten Se. Eminenz die Pontifikal-Kleidung ab, begaben sich im feierlichen Zuge zu ihrem Wagen und fuhren in ihre Residenz, wo sie die üblichen Glückwünsche annahmen. Um 4 Uhr war große Tafel. — Das große Brandunglück, welches die Stadt Chrudym betroffen, ruft im ganzen Lande die lebhafteste Theilnahme hervor und zahlreiche Sammlungen liefern reichliche Unterstützungsbeiträge. — Von der Milit.-Unters.-Kommission sind wieder mehre Aburtheilungen über geringere Vergehen erflossen; über die Maigefangenen ist noch immer kein Resultat bekannt. — In der Kunstwelt macht hier die berühmte Tänzerin Frl. Lucile Grahn — die erste Tanznotabilität, welche unsere Bühne betritt — ungeheures Furore und füllt trotz der Sommerhitze die sonst verödeten Hallen des Theaters bis zum Brechen. — Abermals ist hier wieder und nun, wie es scheint, systematisch ein bedeutender Garnisonswechsel vorgegangen. — Der großartige, auf 2 Millionen Gulden Münze veranschlagte Bau eines Brückenkopfes bei Leitmeritz in Verbindung mit der Festung Theresienstadt ist bereits in Angriff genommen worden und zwar, weil sich kein Civilpächter dafür fand, in Aerarialregie.

⊙ **Von der italienischen Grenze**, im August. Bei der zwitterhaften Natur der Triestiner Bevölkerung darf es zum Theil wohl befremden, daß die Sammlungen für die Schleswig-Holsteiner in der Hafenstadt ihren Fortgang haben, indem sich nicht nur die Börse, sondern auch die Beamten daran betheiligen; die Turngesellschaft zumal, legt die meiste Sympathie für das deutsche Brudervolk im Norden an den Tag, und hat zum Vortheil desselben eine Produktion veranstaltet, die eine artige Summe abwarf. Uebrigens hat diese Sache in Triest mit einem doppelten Feinde zu kämpfen, nemlich mit der Indifferenz der reaktionären Partei und mit dem Nationalitätshaß der Italiener, die einem deutschen Freiheitskampfe abhold sind, weil ihr eigener an der Macht der Deutschen gescheitert ist. — Die Verlegung des Justizsenates von Verona nach Wien, wo er mit dem obersten Gerichtshof vereinigt wird, der für die gesammte Monarchie die höchste Instanz bilden soll, erfüllt die Lombarden mit tiefstem Schmerz, denn gerade die Belassung des Senates in Verona bildete die Hauptbitte der nach Wien gesandten Vertrauensmänner, und man hoffte um so gewisser auf die Gewährung dieses Wunsches, als der Minister Bach sie den genannten Vertrauensmännern förmlich zugesagt hatte. Doch der starre Centralisationsidee hat neuerdings im Ministerrath den Sieg davongetragen und Herr v. Schmerling ist nicht gesonnen, weder den Ungarn, noch den Italienern eine gewisse Selbstständigkeit in der Justizverfassung zu gönnen. Es bleibt zweifelhaft, ob die durch solche Wortbrüchigkeit beleidigten Vertrauensmänner die hohen Posten annehmen werden, womit man sie für diese Kränkung gleichsam entschädigen will, denn es sind durchweg Männer in unabhängiger Lage, die keine Stelle anzunehmen gezwungen sind. — Die Assentirung des jungen Danelon in Padua erregt insofern allgemeines Aufsehen, als hier zum ersten Mal das in Ungarn im kolossalsten Maßstab durchgeführte Prinzip der Abstellung zum Militär als politische Strafart in Italien zur Anwendung kommt. Der junge Mann war Offizier bei den venetianischen Truppen und hat während der ganzen Belagerung Venedigs gegen die Oesterreicher mit Auszeichnung gefochten, leider besitzt er aber nicht die Gabe, sich in die Verhältnisse zu fügen und wurde deshalb, einer Majestätsbeleidigung beinzichtigt, zur Strafe der Armee eingereiht, wo er unter der Herrschaft des Korporalstockes österreichische Gesinnungen einsaugen soll. Fast gleichzeitig vernimmt man von einem noch derberen Exempel in Böhmen, wo der ehemalige Reichstags-Abgeordnete Hrehorub, ein Greis von 60 Jahren, unter das Militär gesteckt wurde, weil er — den Zehnten der Geistlichkeit verweigerte! Die Regierung sorgt dafür, daß es uns nicht an Trost im Unglück gebreche, obschon wir andererseits einigermaßen in Verlegenheit wären, die Assentirung sechzigjähriger Greise gesetzlich zu rechtfertigen, zumal Theresienstadt außerhalb des Belagerungszustgndes sich befindet und Oesterreich angeblich ein konstitutioneller Staat sein will. — Der unlängst in Como durch einen Sturz des Reitpferdes verunglückte tapfere Artilleriehauptmann Schneider ist ein Wiener, und wurde 1801 geboren; das Pferd war ihm mit der Croupe dergestalt auf den Unterleib gefallen, daß die edlern Lebensorgane borsten und der Tod erfolgen mußte. Dem Leichenbegängniß wohnten der Erzherzog Ferdinand, der Fürst Schwarzenberg und viele Generäle bei, welche zu diesem Zweck von Mailand nach Como gereist waren, um dem Helden das letzte Geleit zu geben.

Italien.

* **Turin**, 11. August. Mehrere der hiesigen Journale haben Subskriptionen zur Anschaffung eines Denkzeichens an den verstorbenen Minister Santa Rosa eröffnet. Ein Theil der Bevölkerung betheiligt sich lebhaft an dieser Demonstration gegen den Klerus.

In Alessandria hat das Munizipium die an der Servitenkirche bereits in Angriff genommenen Verschönerungsarbeiten in Folge der Vorfälle mit dem Handelsminister einstellen lassen, und die Abhaltung eines solennen Trauergottesdienstes für denselben anbefohlen. In Casale wird unter Mitwirkung des Domkapitels eine ähnliche Feier stattfinden. In Piacenza wurden neuerlich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Zwei der Eingezogenen gehören dem geistlichen Stande an.

* **Rom**, 9. Aug. Nach der Gaz. di Roma entbehrt das Gerücht, der französische Expeditionskommandant G. Gemeau befasse sich mit Organisirung der päpstlichen Armee, jeder Begründung.

* **Neapel**, 6. Aug. Der laut königlichen Erlaß zu errichtende Admiralitätsrath wird aus einem Präsidenten, Vicepräsidenten und sechs Kontre- oder Viceadmiralen bestehen und dem Kriegsministerium untergeordnet sein. Aus Palermo berichtet der Croce di Savoja, mehrere Deputirte des sizilianischen Parlaments und einige Offiziere seien daselbst zur Haft gebracht worden.

Frankreich.

Paris, 14. August. [Tagesbericht.] Die Börse zeigt geringe Spekulationslust, steht aber unter dem Einflusse jeden Gerüchtes. Die äußeren Angelegenheiten machen wenig Eindruck auf sie, und man kümmert sich kaum um die Schleswig-Holsteinischen Wirren und die deutschen Händel. Wegen des trüben Wetters konnte der Telegraph heute über den Aufenthalt Louis Napoleons zu Dijon und seine Weiterreise nichts Neueres berichten. Man weiß indessen, daß die Revue der Nationalgarde zu Dijon, welche in dem dortigen Park abgehalten wurde, sehr befriedigend für ihn ausgefallen und daß es an Vivats nicht fehlte. - Wie man vernimmt, schickte man sich auch zu Macon an, Louis Napoleon festlich zu bewirthen. Er wird 24 Stunden dort verweilen, so daß er erst Donnerstag frühe zu Lyon einzutreffen gedenkt. Der Lyoner Handelsstand will dem Präsidenten Samstag früh im Saale des Wintergartens ein glänzendes Dejeuneur geben. Es heißt, daß die Majorität des Munizipalraths der Vorstadt, La Guilliotiere, welcher gegen jeden Empfang Louis Napoleons sich ausgesprochen, ihre Entlassung gegeben, womit sie nur den Absichten des Präfekten zuvorgekommen. Das Gerücht bestätigt sich, daß an den Barrieren mehre Demokraten verhaftet worden seien, welche gewisse Demonstrationen beabsichtigt zu haben scheinen. Ueber das Gerücht eines angeblichen Komplotts vernimmt man nichts Näheres. Es sind bereits mancherlei Berichte aus Wiesbaden eingetroffen, in welchen man sich ebenfalls über die ausgezeichnete Aufnahme äußert, welche der Graf Chambord bei seiner Durchreise am Hofe zu Berlin gefunden. Mehre bedeutende Männer der legitimistischen Partei waren dem Grafen Chambord entgegen gereist. Der Schwiegersohn von Molé, Herr de la Ferté, Herr de la Ferronais und Berryer sind vor Allen zu nennen. Herr Vesin, der bekannte Repräsentant des Aveyrondepartements, welcher sich einen tüchtigen Namen durch manche Debatten erworben, war ebenfalls nach Köln gereist und begleitete den Grafen nach Wiesbaden.

Es ist unverkennbar, daß sich seit Kurzem der Charakter der Pariser Tagespresse bedeutend geändert hat. Unverkennbar fangen die Blätter der rechten Seite an sich mehr und mehr Louis Napoleon abzuwenden, was insbesondere an den legitimistischen Blättern sichtbar wird. Das Journal „Union", was bisher noch am mäßigsten sich zeigte, fängt auch schon an leidenschaftlicher zu werden, und es ist vorauszusehen, daß in dem Maße die Berathungen der Generalräthe heranrücken, die Polemik noch einen leidenschaftlichern Charakter annehmen wird, indem man darauf hinarbeiten wird, jedwedes Petitioniren auf vorzeitige Revision der Verfassung zu verhüten. Die „Assemblee nationale" fängt auch schon an gegen die Bonapartisten zu Felde zu ziehen und obgleich sie die Person Louis Napolenns noch aus dem Spiele läßt, so wird es nicht lange währen und sie wird bald zu offenbarer Feindseligkeit gegen ihn übergehen. Als Beweis davon dient schon, daß der „Abendmoniteur", der früher eine durchaus gemeinschaftliche Verwaltung mit der „Assemblee" hatte, in ganz andere Hände übergeht. Seit vorgestern hat nämlich Herr Cesena, der Verfasser des berüchtigten Artikels, wegen dessen Dupont de Bussac und Favre seiner Zeit interpellirt haben, wieder die Redaktion des „Abendmoniteur" in die Hände genommen, während die „Assemblee nationale" unter legitimistischen Einfluß ausschließlich zu fallen scheint. Als die sogenannte Avantgarde im bonapartistischen Zeitungskriege tirailliren nunmehr der „Abendmoniteur" und das „Pouvoir", während der Constitutionnel das eigentliche Gouvernementalblatt ist, was das Kabinet und den Präsidenten vertritt. Das Journal des Debats nimmt bekanntlich keine Partei und geht seinen Weg, es mit Niemanden verderben wollend. Die Patrie schmollt jetzt mit dem Ministerium. Das Journal Ordre ist insbesondere mit Louis Napoleon unzufrieden. Wenn nunmehr die Einigkeit in der konservativen Presse nicht zu loben ist, so ist diese unter der Oppositionspresse nicht besser bestellt. Das Siécle ist nur halb links, und will nichts von der Herrschäft der Montagne wissen. Das Credit polemisirt gegen la Presse, deren Opposition eine rein persönliche im Interesse Girardin's ist, der an allem zu tadeln findet, worin er nicht Herr und Meister ist. So war er mit dem Rechenschaftsbericht der Montagne gar nicht zufrieden und meint, sie hätte besser geschwiegen. Das Peuple von 1850 zeigt, daß die Montagne eben so wenig einig unter sich ist. Es bringt nämlich ein zweites Manifest von 25 Montagnards unterzeichnet, die unter dem Banner von Michel de Bourges einherziehen. Wie verlautet, wird das Peuple von 1850 jetzt von einem Redaktions-Komitee redigirt, in welchem Eugen Sue, Flotte, Proudhon einen Platz haben. Selbst der Proscrit de Londres hat einen Antagonisten unter den Flüchtlingen gefunden, welche ein zweites Blatt herausgeben, das gegen Ledrü-Rollin, Mazzini und gegen deren Coterie Opposition machen.

Wie verlautet, ist das französische Geschwader bereits zu Cherburg eingetroffen. Ein Gerücht will wissen, daß einige Mitglieder der königlich englischen Familie die französische Flotte in Augenschein nehmen wollten. — Der „Constitutionnel" giebt die Versicherung, daß Louis Napoleon die Flotte zu Cherburg inspiziren werde. Vor einigen Tagen hieß es, der Plan dazu wäre aufgegeben, weil nach den Berichten des Admirals zu befürchten stände, daß Louis Napoleon unangenehme Demonstrationen dort zu erwarten hätte. Prinz Joinville ist bekanntlich der Liebling der französichen Marine. Nach Berichten aus Cherburg werden große Festlichkeiten dort vorbereitet, um Louis Napoleon festlich zu empfangen. Während der Abwesenheit des Präsidenten werden ihm täglich alle Verwaltungsbeschlüsse zur Unterzeichnung nachgesandt. Der Vizepräsident vertritt ihn nicht während seiner Reise.

Eben trifft eine telegraphische Depesche von Dijon ein, worin eingeräumt wird, daß man an gewissen Punkten vereinzelt sich bemühte, den enthusiastischen Manifestationen, die des Präsidenten harrten, entgegenzutreten, was jedoch vergeblich war. — Der „Kourier de la Drome" spricht von zahlreichen Verhaftungen, die im Süden Frankreichs vorgenommen werden, und die mit einer sozialdemokratischen Assoziation in Bezug stehen, deren Zweck und Bedeutung man noch nicht kennt. Diese Verhaftungen fanden in mehreren Städten und Orten statt, und manche politische Papiere sind bei diesem Anlasse vorgefunden worden.

× **Paris**, 14. August. [Die Politiker müssen auf Reisen.] Eine Vertagung der National-Versammlung ist immer ein bedeutendes Ereigniß. Viele Leute behaupten, daß die Geschäfte alsdann um so besser gehen, daß das Vertrauen und die Sicherheit sofort zunehmen, und daß sobald die Versammlung uns den Rücken gewandt hat, die furchtsamsten Männer überaus ruhig werden. Das Alles kann wohl richtig sein, aber man wird zugeben müssen, daß wenn der Handel, die Industrie, die Bank sich durch die Parlamentsferien bereichern, der Pariser Politiker dabei zu einem beträchtlichen Defizit gelangt. Es bleibt zwar eine Permanenz-Kommission zurück, aber können 25 schweigsame Repräsentanten eine Entschädigung bieten für 750, die nicht schweigen? Das Ungeheuere des Verlustes ist in die Augen springend. Wer gewohnt ist, sich mit der Strategie einer großen Armee zu beschäftigen, kann sicherlich keinen Geschmack daran finden, einige einsame Nachtposten zu beobachten, die vielleicht nicht einmal ein „Werda" rufen!

Mögen sich nun Viele über die Vertagung freuen, der Politiker leidet darunter. Für ihn ist sie eine Zeit der Hungersnoth, die um so grausamer ist, als er an ein lebhaftes und heftiges Regime gewöhnt ist. Und zur selben Zeit, wo ihm die Vertagung das Parlament raubt, koalisiren sich auch noch Meere und Berge, um die Promenaden und Salons zu entvölkern. Was soll er anfangen, wenn er in Paris zurückbleibt? Wo soll er seine Schritte hinwenden? Soll er der Gewohnheit nachgebend, in dem wüsten Palais der National-Versammlung umherirren? Das bietet jetzt eine sonderbare Metamorphose. Dieser Aufenthalt der regierenden Götter ist jetzt in die Reinigungs- und Ausbesserungs-Periode eingetreten, welche die von Stürmen heimgesuchten Stätten regelmäßig haben müssen. Die Hämmer ersetzen jetzt die Redner, der Besen des Dieners ist der Glocke des Präsidenten gefolgt, und die Politik ist zu Staub geworden, ein vielleicht zu treues Bild von dem, was sie oft wirklich ist! — Alles ist fort. Nur die Schildwache steht noch da und schläft. Im Uebrigen nicht der Schatten eines parlamentarischen Wahnes. Was bleibt dem politischen Beobachter übrig? Er muß verreisen.

Es ist aber auch noch eine andere Veranlassung vorhanden. Die Repräsentanten gehen in die Provinzen, um sich mit ihren Machtgebern zu besprechen. Das Echo will den ursprünglichen Ton befragen. Wenn die hohen Machthaber des Landes nicht mehr sprechen, wird das Land selbst nicht sprechen? Sprechen durch seine Millionen von Stimmen, durch seine Arrondissements- und Generalräthe und seine zahllosen andern Organe? Und was wird dieses noch von der Revolution blutende Opfer sagen? Wem werden seine Ehrenbezeugungen, wem seine Vorwürfe gelten? Die Zeit ist vorwärts geschritten, die Konstitution ist 21 Monate alt, wenn ich mich nicht irre, und man kann sie in ihren Folgen beurtheilen. Die Politik hat ferner in der jüngsten Zeit entscheidende Richtungen eingeschlagen. Das allgemeine Stimmrecht, diese heilige Bundeslade der sozialen Demokratie, hat aufgehört ein allgemeines zu sein; der Preßfreiheit sind schwere Fesseln angelegt worden, und in der Wahl der Permanenz-Kommission ist selbst das Prinzip der gegenwärtigen Politik, die Vereinigung der Männer der Ordnung, tief erschüttert worden. Lauter Thatsachen, die die Billigung oder den Tadel herausfordern. Wie wird das Land darüber urtheilen? Hat es sich mit dem Werke der Konstituante ausgesöhnt, will es die Revision quand même, oder ist es zu warten resignirt? Alle diese Fragen regen die Neugier und den Patriotismus an, und es bleibt dem Politiker nichts übrig, als in die Provinz zu reisen.

Das ist aber noch nicht Alles. Die Provinzen werden noch ein anderes Schauspiel bieten. Die Repräsentanten reisen nach Hause und der Präsident verläßt sein Haus, um ihnen nachzusehen. Dieser Präsident heißt Napoleon und ist ein Prätendent. So viele Umstände zusammengenommen geben gewiß Grund genug, daß die Politiker vor Allen jetzt Paris verlassen und in die Provinzen gehen.

Sprechsaal.

Ein Wort von Ernst Moritz Arndt über das Londoner Protokoll.

In welche Zeiten waren wir gefallen? rief ich im Jahr 1813 nach dem Jubel der Leipziger Schlacht, wie weiland Tacitus hinter Domitianus gerufen. — So will ich jetzt nach dem Schimpf der Londoner Protokolle rufen: In welche Zeiten werden wir fallen?

Erstens: Was ist es? welchen Puls fühlen sie dort den deutschen Fürsten? O! ich muß sagen, welchen Puls fühlen sie der deutschen Zwietracht, daß sie Angesichts eines großen Volkes solche Protokolle wagen dürfen, wie die über Schleswig-Holstein?

Zweitens: Welcherlei sind die Gründe und Vorwände, welche die Russen, Engländer und Franzosen für diese Protokolle anführen?

Das ist eitel Sorge für Dänemark. Das kleine schwache Dänemark muß gegen die übermüthigen, übergreifenden Deutschen geschützt werden; es muß nach Möglichkeit fester und stärker gemacht werden, damit der allen europäischen Belangen so wichtige Sund wenigstens immer in den Händen einer Mittelmacht sei.

Also nichts als Wache und Sorge für das kleine Dänemark. O! o! diese Sorge geht gar anderswohin. Ich will euch sagen, welcherlei diese Sorge ist. Es ist die Sorge der eigennützigsten Eifersucht auf Deutschlands Größe; es ist die Sorge, die Möglichkeit abzuschneiden, daß in der Ostsee und Nordsee ein starkes mächtiges Deutschland erwachsen, daß es einst wie weiland, als Lübeck und Stralsund in Kopenhagen und Stockholm Königskronen vertheilten, allenfalls mit siegreichen Wimpeln und Flaggen auf seinen Meeren umherfahren könne; es ist die zärtliche Sorge jener Fremden, jedem einigen, starken Deutschland in seinen möglichen Anfängen vorzubeugen; es ist die Sorge, viele kleine vereinzelte Deutschlande, wo sie sind, zu erhalten, wo sie noch nicht sind, neue zu machen, damit man bei Gelegenheit mit ihnen gaukeln und schaukeln und nach der gehörigen Schüttelung und Schaukelung ihnen die etwa gewachsenen oder wachsen wollenden Schwungfedern wieder ausziehen könne. Sie spekuliren nur auf den Jahrhunderte alten deutschen Jammer der Zwietracht und Zerstückelung. Es ist das ja auch die Spekulation der Habsburger, welche sich lange schon vor Aller Augen als eine fremde Macht außerhalb des Gefühls und Gedankens jeder deutschen Einheit gestellt haben und alle noch übrigen kleineren Fürsten zu fünf sechs kleinen Königreichen zusammenwerfen möchten, um mit einem Halbdutzend ohnmächtiger Kugeln bei Gelegenheit das alte Ballspiel hinterlistiger Anstöße und Zettelungen fortspielen zu können.

Soll den Fremden das böse Spiel für Dänemark gelingen? — Nein! nein! — Es könnte ihnen nur gelingen durch die traurigste Verblendung Preußens und durch die jämmerlichste Erstarrung und Vaterlandsvergessenheit aller Deutschen.

Die Schleswig-Holsteiner kämpfen für ihr deutsches Leben und für ihr altes vaterländisches Recht. Sie stehen, kämpfen und bluten aber nicht allein für sich, sondern für alle Deutschen, für das ganze Deutschland. Ueber sie und über ihr künftiges Schicksal haben die Fremden sich erfrecht, gleichsam die Entscheidung vorzuzeichnen und wie für alle Zeiten über deutsche Lande das Loos zu werfen. Denn wohin lautet der Sinn jener Londoner Protokolle?

Der Sinn, wenn man aus den hin- und hergewürfelten und buntgeflochtenen Worten einen Sinn herausziehen will, lautet geradezu dahin: Die Herzogthümer, unbeschadet der deutschen Bundesrechte, auf immer mit Dänemark zu verbinden, und zu diesem Zwecke die Nachfolge und Erbfolge der verschiedenen Ansprecher des dänischen Königsthrones zu regeln und allenfalls zu ändern. Für diesen Zweck sollen die Unterhandlungen mit den betreffenden Mächten und Ansprechern weiter gepflogen werden.

Unauflösliche Verbindung mit Dänemark? Was ist dies — wenn man das Innere der Sache, wie es gemeint ist und wie es sich gestalten würde, klar ins Auge faßt — was ist und meint diese Unauflöslichkeit anders als zugemuthete Aufgebung dieser Lande von Seiten Deutschlands, als endliche völlige Abtrennung und Losreißung derselben von dem deutschen Reiche, von dem deutschen Leben und von der deutschen Liebe und Treue? Denn erstlich: die früheren Zustände hatten noch immer Zusammenhang und Zusammenband mit Deutschland; alle Fürsten des oldenburgischen Stammes waren Erbfürsten und Landesfürsten der Herzogthümer; immer lag die Möglichkeit nahe, — jetzt aber steht sie sogar als die nächste — daß diese schönen Lande ganz und voll wieder nur von deutschen Fürsten regiert werden würden. Und also blieben zweitens die Strebungen und Hoffnungen der Herzen dort immer deutsche. Aber wann das Wort „unauflöslich für alle Zeit" einmal ausgesprochen und besiegelt sein wird, wann es beurkundet und besiegelt sein wird, daß der König von Dänemark, wer und woher er immer sei, Herzog von Schleswig-Holstein sein muß, wie werden die Augen und Herzen der tapfern Bewohner dieser Lande mehr und mehr sich von Deutschland abwenden und lösen und sich endlich dahin wenden müssen, wohin zu blicken sie jetzt verabscheuen. Zeit und Gewohnheit und Gewalt werden zuletzt ihre natürlichen Gewohnheiten üben. Und drittens: Die Dänen werden, wenn sie durch die Zettelungen der Fremden und durch die Ehrvergessenheit der Eigenen Solches erlangt haben, so arbeiten, daß alles Deutsche zerplagen und zerfoltern, so alle deutschen Triebe in Art, Sprache, Sitte, Leben und Liebe nach Möglichkeit zu unterdrücken und auszutilgen suchen, daß Lande und Menschen uns zuletzt für immer verloren gehen. Denn nicht mit mittelmäßigen Plagen, nicht mit mittelmäßigen Künsten und Listen, wird von ihnen, wie sie einmal sind, nach diesem Ziele, der möglichsten Auslöschung und Vernichtung alles Deutschen, hingestrebt werden.

Aber Holstein bleibt doch Bundesland? die Rechte Deutschlands sind ja vorbehalten? wird man mir entgegenrufen. Darauf antworte ich: Was habe ich mit diesem Namen Bundesland? mit diesem Namen so dünn und windflüchtig als das Papier, worauf er geschrieben und unterschrieben steht? Wir werden prächtige Bundesgenossen an den Dänen haben, wenn sie wissen, daß sie die Lande nimmer verlieren können. O alle diese unauflöslichen Verbindungen und Verkuppelungen deutscher Lande mit den Fremden! Ich meine, wir erfahren und wissen zur Genüge, was mit Luxemburg und Limburg an den Holländern haben. O diese Hoffnung auf dänische Genossenschaft und Treue! Nur dänische Händel und Tücken würde Deutschland gelegentlich mit auszubaden haben.*)

Tröstlich sagt man mir: Preußen hat das schimpfliche und unheilvolle Protokoll gottlob nicht unterschrieben; es hat versprochen, alles deutsche Landesrecht und Bundesrecht zu wahren. Es wird es wahren. Ich hoffe das auch. Ich weiß, daß es jenes heilige Recht wahren muß, wenn es nicht alle seine jetzige und künftige Größe aufgeben, wenn es als eine Macht bestehen will. Es muß auch die gebornen Anrechte der Fürsten des oldenburgischen Stammes wahren und darf die berechtigte Familienreihe durch keinen fremden Eindrang durchbrechen lassen; es darf auch deswegen die Unablöslichkeit der Herzogthümer von Dänemark nimmer gestatten noch mitunterschreiben. Es darf das nicht — und gelte es zwanzig deutsche Schlachten.

Hier bei Preußen will ich mich noch des Muthes und der unablöslichen Pflicht getrösten; aber schlecht getröste ich mich um Deutschlands Macht und Ehre, wenn ich an Oesterreich und an seine krummen und schiefen diplomatischen Pfade und Fuchssprünge denke. Oesterreich hat alle diese Jahre in dieser wichtigen Frage nur ein lauestes deutsches, wohl aber ein sehr warmes dänisches Herz offenbart. Wie viel es mit Namen, Titeln und Rechten der deutschen Bundeslande auf dem aller Ränke und Lügen geduldigen Papiere in diplomatischer Scheinheiligkeit auch umherfechte und prunke, wie viel Lärm und Hohn gegen Preußen und Preußens Politik es auch erhebe, — die Herzogthümer sollen von ihm keine Thaten für sich hoffen. Sein ganzes Streben liegt ja klar vor uns, es ist bis heute dahin gerichtet, Deutschland immer mehr zu zerspalten und in sich zu zerreißen und auseinander zu hetzen; und vor allem geht es dahin, Preußen den Weg zur Herrschaft im Nordwesten des Vaterlandes zu versperren. Wie könnte es das hier besser und hinterlistiger vollbringen, als durch Einstimmung mit Russen, Dänen und Engländern? Eifersucht und Tücke geben, damit Preußen seinen Beruf nicht vollenden könne, nöthigenfalls nicht bloß Rendsburg, Eckernförde und Kiel den Dänen, sondern würfen allenfalls auch Königsberg, Danzig und Thorn den Russen hin.

„Dunkle Aussichten, hoffnungslose Betrachtungen und Erwägungen aus den Stellungen und Ansichten, welche deine Worte zeigen. Preußen soll also nach diesen deinen Worten für Schleswig-Holstein mit dem ganzen Europa den Kampf aufnehmen?"

O nein! so schlimm sieht es doch nicht aus, so einträchtig kann und wird Europa doch nicht sein können zu Preußens und Deutschlands Verderben. Dieses Protokoll hat gottlob nur papierne Schrecken für papierne Männer. Jene drei Mächtigen, welche das Londoner Papier einstweilen unterzeichnet haben, und auch Oesterreich, wenn es durchaus mit Neid und Hinterlist undeutsch handeln wollte, könnten im Kampfe nimmer einträchtig mit einander gehen. England und Oesterreich müßten endlich doch, wenn es zum wirklichen Schwerterziehen kommen sollte, bald auf eine andere Seite treten. Denn die Russen und Franzosen würden dabei als die Verwüster, Ausbeuter und Zerfresser Deutschlands zuletzt nur übrig bleiben. Gottlob es ist wie ein Jagdbündniß, welches Fuchs, Hund und Kater mit einander schlössen. Sobald die Jagd wirklich begänne und der Fang gelänge, würde unvermeidliche Zwietracht die Drei auseinander treiben. Dem denke weiter nach.

Hier stehe ich still und rufe mein letztes kurzes Wort aus dem ganzen deutschen Jammer der Gegenwart heraus. Ich spreche es vor allen Fürsten und vor allem Volke kühnlich aus: Schleswig-Holstein ist gegenwätrig die größte deutsche Frage; es kann die blutrotheste deutsche Frage werden. Das sollen die deutschen Könige und Fürsten noch mehr bedenken, als das deutsche Volk.

Wäre es möglich, daß Schleswig-Holstein aufgegeben würde, daß man durch die hinterlistigsten Verträge sich erfreche es als einen unlöslichen Sklaven an Dänemark anzuschmieden, dann wäre die Zeit gekommen, wo die deutsche Reichsfahne über alle Lande entfaltet werden müßte, wo jeder Deutsche, der noch ein Herz im Leibe hat, rufen dürfte und rufen müßte: Hier Deutschland! und: Auf! alle Deutsche zu euren Fahnen und Waffen! Und wir hoffen, Hunderttausende würden zum Eisen greifen, wie Millionen Herzen für diese heilige deutsche Sache schlagen.

(D. Z.)

---

*) Die Beziehungen Holsteins zu dem deutschen Bunde, welche Oesterreich in London wahrt, bestehen darin, daß ein dänischer Bevollmächtigter in der Bundesversammlung sitzt. Mit den Rechten des Landes, mit Leben und Eigenthum des Volkes mag der Däne dort schalten wie er will; das gehört nicht unter die Beziehungen zum Bunde. Aber eine dänische Stimme im Bundestag, die gehört Oesterreich, wo es gilt, zu verhindern, was Deutschland frommt. Anm. d. Red.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten am 15. August.

Vorsitzender Dr. Grätzer.

Anwesend 84 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Beier I, Brunschwitz, Krull, Meyer, Morawe.

1) Bevor mit der Tagesordnung begonnen wurde, entschied die Versammlung auf den Antrag des Vorsitzenden über die Wiederbesetzung der durch den Ablauf der Wahlzeit des Stadtrath Hrn. Heymann vakant werdenden unbesoldeten Stadtrathstelle. Nach Ablehnung des Vorschlages, in Rücksicht auf die bevorstehende Einführung der Gemeindeordnung, Hrn. Heymann zu ersuchen, das Amt bis zu jenem Zeitpunkte zu behalten, wurde beschlossen, die Neuwahl nach den Bestimmungen der Städteordnung vorzunehmen, und zu diesem Behufe den 29. August als Wahltermin festgesetzt.

2) Nach den eingegangenen Bau-Rapporten für die Zeit vom 4ten bis 17. August waren bei städtischen Bauten beschäftigt: in der Woche vom 4ten bis 9. August 32 Maurer, 2 Steinsetzer, 2 Brettschneider, 2 Brunnenmacher, 40 Zimmerleute und 220 Tagearbeiter; in der Woche vom 11ten bis 17. August 27 Maurer, 5 Steinsetzer, 36 Zimmerleute und 188 Tagearbeiter.

3) Die von der Arbeitshaus-Inspektion eingereichten Listen ergaben, daß im Laufe des Monats Juli 33 Gefangene aus der Anstalt entlassen und 12 Gefangene am Schlusse des Monats darin verblieben waren.

4) Ein Schreiben des Magistrats benachrichtigte die Versammlung, daß der Stadtkämmerer Hr. Stapel in der Rathssitzung am 6. August in sein Amt eingeführt worden sei. Ein zweites Schreiben enthielt die Mittheilung von der stattgefundenen Ueberweisung eines Betrages von 25 Thalern an die Kämmerei, welchen die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft als Beitrag zur Unterhaltung der städtischen Löschgeräthe gezahlt hatte.

5) Der Pächter der Jagdnutzung auf den Kastikal-Ländereien in Masselwitz, Kaufmann Hr. Reinhold Reimann, beantragte die Ueberlassung der Jagdnutzung auf den gleichfalls belegenen städtischen Aeckern und Wiesen im Flächenraume von circa 176 Morgen und offerirte ein jährliches Pachtgeld von 1 Sgr. pro Morgen. Die Versammlung willigte im Einverständnisse mit dem Magistrat in die Ueberlassung auf die Zeit von Johanni 1850 bis Johanni 1856.

6) Bei der im Wege der Submission stattgefundenen Verdingung der Backwaarenlieferung für das Krankenhospital zu Allerheiligen war der Bäckermeister Hr. Friedrich Schindler Mindestfordernder geblieben. Ihm zunächst stand der Bäckermeister Hr. Gustav Rößler, welcher die Lieferung der Backwaaren bisher interimistisch besorgt hatte und zwar, wie die Vorlage des Bescheides hervorhob, zur größten Zufriedenheit der Hospital-Direktion. [illegible] Semmel [illegible] die Direktion, daß Herrn Rößler der Zuschlag ertheilt werden möge. Die Versammlung [illegible], in Aufrechthaltung des Licitationsprinzips, für die Zuschlagsertheilung an Herrn Schindler, [illegible] gute und prompte Lieferung [illegible] bietet.

7) Das Gutachten der Kommission, welcher die Prüfung der Reklamationen gegen die ausgelegte Wählerliste zur Wahl des Gemeinderaths [illegible], schickte als Einleitung voraus, die Kommission sei bei [illegible] § 4 und 5 der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 von dem Grundsatze ausgegangen, daß [illegible], welcher

Einwohner des hiesigen Gemeindebezirks ist,

keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt,

die ihn betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt hat, und endlich den Nachweis führe, daß er seit einem Jahre ein jährliches reines Einkommen von 300 Thalern bezieht.

In Anwendung dieses Prinzips erklärte die Kommission, daß von den [illegible] Reklamationen [illegible] befunden worden [illegible] nachträglichen Aufnahme [illegible] Bescheide. [illegible] bei denen es [illegible] höheren Abtheilung [illegible] seit einem Jahre [illegible] feststand, [illegible] hiesigen Orte [illegible] ihrer Einwendungen verabsäumt hatten, war durchgängig der abschlägliche Bescheid beantragt. In Bezug auf drei Vorlagen schlug das Gutachten vor, Magistrat möge die Antragsteller zu einer näheren Begründung ihrer Angaben auffordern. Bei der Debatte über das von der Kommission aufgestellte Prinzip gab sich eine große Meinungsverschiedenheit kund; ein Theil der Versammlung trat der Kommission bei, ein anderer bestritt die Richtigkeit des aufgestellten Grundsatzes, der Ansicht huldigend, daß die Wahlberechtigung für jeden vorhanden sei, der gegenwärtig ein reines Einkommen von 300 Thlrn. beziehe. Bei so abweichender Auffassung wurde auf den Vorschlag des Hrn. Beyer II. beschlossen: die königl. Regierung durch den Magistrat zuvörderst um die Interpretation des § 4 der Gemeindeordnung anzugehen und namentlich um die Entscheidung zu der Bestimmung ad 4: ob zur Wahlfähigkeit der Nachweis erforderlich sei, daß das Einkommen von 300 Thlrn. seit einem Jahre bezogen worden und ob, wenn dieses der Fall sei, die eigene Schätzung des Wählers zu diesem Nachweise genüge.

8) Ein vom Magistrat befürworteter Antrag des Kaufmann Herrn Mendel, um Ueberlassung eines zwischen seinem Grundstücke Nr. 16 der Karlsstraße und dem Nachbarhause Nr. 15 daselbst befindlichen schmalen Ganges ging an die Bau-Kommission zur vorherigen Prüfung und gutachtlichen Aeußerung. Der Besitzer des benachbarten Grundstücks hatte gegen die Ueberlassung des Ganges Behufs dessen theilweiser Bebauung protestirt, weil dadurch mehreren Lokalitäten in seinem Hause das Licht benommen werde.

9) Zu Folge einer Mittheilung des Magistrats, daß der praktische Arzt Herr Lux zum Armenarzte im dritten Medizinalbezirke gewählt worden sei, erklärte die Versammlung, daß sie gegen die Person des Gewählten nichts einzuwenden habe. Hieran knüpfte sich der Vortrag des von der Armen-Direktion abgegebenen Gutachtens über die Seitens der Versammlung beantragte Abänderung des § 4 der Dienstinstruktion für die Armenärzte. Die Armen-Direktion sprach sich dafür aus, daß der 2. Theil des allegirten §, der dem Kollegium der Armenärzte das Recht einräumt, bei eintretender Vakanz drei Kandidaten für die Stelle in Vorschlag zu bringen, gestrichen und der Armendirektion die freie Wahl eingeräumt werde. Diesem Gutachten war indeß die Zustimmung des Magistrats nicht zu Theil geworden. Magistrat hielt die Dienst-Instruktion vom 14. Okt. 1848 für einen zwischen den städtischen Behörden und den Armenärzten geschlossenen Vertrag, von welchem keiner der beiden Theile ohne Zustimmung des anderen abgehen könne. Auch scheine in der Sache selbst der § 4, welcher nach reiflicher Erwägung der Verhältnisse festgestellt und genehmigt worden, ganz angemessen und zweckmäßig zu sein, auch der von der Armen-Direktion hervorgehobene Grund, bei freier Wahl unentgeltliche Leistungen durch Anstellung als Armenarzt belohnen zu können, von dem Umstande erheblich überwogen zu werden, daß der § 4 die möglich sicherste Bürgschaft für gute Wahlen gewähre. In Betracht dessen könne nur für unveränderte Beibehaltung der Dienst-Instruktion gestimmt werden. Nach kurzer Debatte über den Gegenstand ging die Versammlung, ohne einen definitiven Beschluß zu fassen, zur Tagesordnung über.

10) Für das erledigte Bezirksvorsteher-Amt im Hinterdom-Bezirk wurde der Hausbesitzer Partikulier Herr Hähne gewählt. Pfefferküchler Herr Gärtner, welcher in einer der letzten Sitzungen zum Vorsteher des Regierungs-Bezirks ernannt worden war, hatte, unter Hinweisung, daß er bereits mehrere Communal-Aemter bekleide, darauf angetragen, ihn von der Uebernahme des betreffenden Postens zu entbinden, sich aber bereit erklärt, die Funktion eines Stellvertreters zu übernehmen. In Folge dieses Antrages wählte die Versammlung den Klemptnermeister Herrn Stein zum Vorsteher für den Regierungs-Bezirk, und Herrn Gärtner zu dessen Stellvertreter.

11) Nach Vornahme des Neubaues der kurzen Oderbrücke war ein Theil der Ufermauer, und zwar der der Brücke zunächst gelegene, eingestürzt. Dies hatte Veranlassung zu einer genauen Untersuchung der baulichen Beschaffenheit der ganzen Mauer von der Brücke bis zum Kaiserthore gegeben, wobei sich deren durchgängige Schadhaftigkeit herausgestellt. Das Gutachten der Bau-Deputation schilderte eine schleunige Instandsetzung als dringend nothwendig und schlug zur Vermeidung von Etats-Ueberschreitungen vor, die im laufenden Bau-Etat für Herstellung der massiven Ufer ober- und unterhalb der Sandbrücke ausgesetzten 2000 Thaler zur Instandsetzung der schadhaften Ufermauer zu bewilligen. Die Herstellungen an der Sandbrücke seien minder dringendes Bedürfniß, weil die dortigen Mauern, wenn auch ihrer Plattirung ebenfalls beraubt, wegen ihrer kolossalen Stärke noch hinlänglich fest wären, außerdem keiner Straße zum Stützpunkt dienten und vielleicht später gänzlich abgebrochen und zur Erweiterung des Stromprofils durch eine Ufer-Dossirung mit Abpflasterung ersetzt werden könnten. Die Versammlung genehmigte, daß die Kosten für die sofortige Herstellung des massiven Ufers vom Kaiserthore bis zur kurzen Oderbrücke aus dem vorerwähnten Etatsquantum entnommen würden.

12) Zur Bewilligung kamen: die mit 150 Thalern veranschlagten Kosten zur Errichtung einer Querspundwand an dem Grundstück Nr. 6 der Vorderbleiche; die auf 200 Thaler berechneten Kosten für die Schlagung eines Hülfsjoches unter dem ersten Brückenfelde der kurzen Oderbrücke; der Zuschuß von 65 Thalern zu den Kosten für den Bau einer Badestube und eines Holzschuppens im Armenhause; die auf 66 Thaler 20 Sgr. festgesetzten Diäten für einen Hülfs-Bau-Inspektor, dessen Dienstleistung für den Monat September als unentbehrlich bezeichnet wurde; die mit 50 Thalern beantragte Remuneration für den früheren Arzt der Gefangenen-Kranken-Anstalt; eine für einen rathhäuslichen Beamten beantragte Bade-Unterstützung von 30 Thalern und ein Betrag von 12 Thalern, wofür versuchsweise durch zwei Monate das Rasiren der Gefangenen in der Frohnveste durch einen Barbier besorgt werden soll. In Folge der beanstandeten, mit 4000 Thalern veranschlagten Pflasterung der Brüderstraße war eine anderweitige Vertheilung der in diesem Jahre auszuführenden Pflasterungen vorgenommen werden. Nach derselben sollte in der Brüderstraße und zwar auf der Strecke von der Vorwerks- bis zur Flurstraße ein sechszehn Fuß breiter Fahrdamm gepflastert werden, in Berücksichtigung der Unwegsamkeit der erwähnten Strecke und des nicht unbedeutenden Verkehrs in der Straße. Die Kosten waren berechnet mit 1576 Thaler. Durch die Verminderung des ursprünglich geforderten Aufwandes werde es möglich, noch die nördliche Seite des Königsplatzes mit einem Aufwande von 888 Thalern die Stadtgrabenstraße von der neuen Schweidnitzerstraße bis zum Salvatorplatze mit 730 Thalern und die Werderstraße von der ersten Einfahrt in den Zuckersiederei-Packhof bis zur zweiten Einfahrt in denselben mit 658 Thalern zu pflastern. Von diesen Vorschlägen erhielten nur die Zustimmung: die Pflasterung des Theiles der Stadtgrabenstraße und die Pflasterung in der Werderstraße; die beiden andern Pflasterungen wurden abgelehnt, weil der behauptete Verkehr auf den betreffenden Straßen in Abrede genommen und überhaupt ein dringendes Bedürfniß zur Pflasterung der betheiligten Straßen nicht anerkannt wurde.

13) Ein Gesuch des Herrn Dr. Heilberg, um Verwendung, daß die wider ihn verhängte Ausweisung aus seiner Vaterstadt zurückgenommen werde, überwies die Versammlung dem Magistrate mit dem Antrage, bei den betreffenden vorgesetzten Behörden vorstellig zu werden, daß Herrn Heilberg, als einem geborenen Breslauer, der Aufenthalt hierorts, wo er sich einen ausreichenden Erwerb bereits gesichert und den Nachweis darüber geführt habe, gestattet werde.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.

Dr. Grätzer. Krug. R. Sturm.

---

† **Breslau,** 17. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 16. d. des Abends gegen 7 Uhr fiel das 2 Jahr alte Kind eines Vogelstellers, welches der Aufsicht seiner 10 Jahr alten Schwester überlassen war, an der Sandbrücke vom Ufer herab in die Oder, wurde aber durch den Musketier Haupt gerettet.

In der beendigten Woche sind (excl. sieben todtgeborener Kinder, eines verunglückten Mädchens und eines überfahrenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche und 32 weibliche, zusammen 67 Personen. Von diesen starben: an Abzehrung 8, Altersschwäche 1, Brechruhr 1, Durchfall 3, Darmverschwärung 2, Gehirnentzündung 5, Herzbeutelentzündung 1, Unterleibsentzündung 2, nervösem Fieber 2, Wochenbettfieber 2, Zehrfieber 2, Krämpfen 18, Gesichtskrebs 1, Knochenfraß 1, Lebensschwäche 1, Gesichtsrose 2, Schlagfluß 5, Lungenschwindsucht 8, Säuferwahnsinn 2. Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 12, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 1, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 26, von 1—5 Jahren 7, von 5—10 Jahren 4, von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 5, von 30—40 Jahren 6, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 5, von 60—70 Jahren 2, von 70—80 Jahren 4.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Nutzholz, 26 Gänge Brennholz und 4 Gänge Bauholz.

---

* **Breslau,** 17. Aug. [Ein Kunstwerk dem geh. Ober-Tribunalrath Waldeck bestimmt.] Zur Beschaffung dieses Kunstwerkes haben die Mitglieder der städtischen Ressource und auch einige andere Verehrer Waldecks die Mittel gewährt, und die Kasse der Gesellschaft noch selbst einen reichlichen Beitrag geliefert, so daß die benöthigte Summe von 650 Rthlr. verwendet werden konnte. Herr Maler Koska hatte zu diesem Kunstwerk den Entwurf geliefert, Herr Ciseleur Vollgold die Bestellung der Anfertigung der zu dem Ganzen gehörigen Figur übernommen und selbige ciselirt, Herr Ciseleur Hönsch besorgte die übrigen Ciseleur-Arbeiten, Herr Graveur Hinze die Wappen und Inschriften und Herr Goldarbeiter Jackwitz die ganze Silberarbeit und die Zusammenstellung. Das Ganze an Gewicht von circa 13 Pfd. Silber, bildet ein Schreibzeug in Form eines altdeutschen Monumentes, welches sich auf einer von Drachen getragenen und von einer Gallerie und Zinnen umgebenen Platte erhebt. Rechts und links des Monumentes befindet sich ein Piedestal für Dintenfaß und Streusandgefäß, deren Deckel je ein Kissen mit einer Bürgerkrone bildet. In dem Piedestal links ist mit Inschrift der Tag bezeichnet, an welchem die Einkerkerung Waldecks, rechts, an welchem die Freisprechung erfolgte. In der Mitte steht auf einem Fußgestell unter einem altdeutschen, von Säulen umgebenen Pfeilern getragenen Baldachin, der mit Pyramiden und Spitz-Thürmchen verziert und an dem vorderen Giebel mit dem Haupt-Johannis, als dem ältesten Wappen der Stadt Breslau versehen ist, die Statue der Freiheit, in der Rechten den Stab mit dem Freiheitshute, in der Linken die gebrochenen Fesseln haltend und mit dem linken Fuße eine Schlange zertretend. Rechts und links an der Hinterwand des Piedestals sind die Wappen der Stadt Breslau, der schlesische Adler, der böhmische Löwe, der Evangelist Johannes und der Buchstabe W. Vorn am Piedestal der Statue befindet sich die Dedication: „Dem Volksvertreter Waldeck die städtische Ressource zu Breslau." Im nächsten Konzert der städtischen Ressource, Freitag, den 20. Aug., zu welchem auch Nichtmitgliedern ohne weiteres der freie Zutritt gestattet werden soll, wird, so viel wir erfahren, dieses Kunstwerk ausgestellt, und mit der Ausstellung zugleich eine Sammlung für Schleswig-Holstein verbunden werden.

---

§ **Breslau,** 17. Aug. [Schulnachrichten.] Die gestern und vorgestern stattgehabte öffentliche Prüfung am katholischen Gymnasium erfreute sich nur geringer Theilnahme. Sehr besucht war dagegen die Schlußfeierlichkeit, die den heutigen Vormittag ausfüllte. Nach dem Ende des Morgengottesdienstes wurde der öffentliche Aktus mit einer Motette v. J. Haydn durch die Sänger des Gymnasiums eingeleitet. Hierauf folgten die Vorträge der Abiturienten in lateinischer, englischer und französischer Sprache. Ein sehr schätzenswerthes Thema behandelte der Abiturient Paul Rotter, welcher in einem deutschen Vortrage eine Parallele zwischen Kaiser Friedrich II. und König Friedrich II. von Preußen aufstellte. Derselbe Redner nahm am Schlusse seines Vortrages im Namen der Abiturienten von der Schule Abschied, worauf der Primaner Jul. Schuster Namens der Zurückbleibenden den Abgehenden Lebewohl sagte. Nachdem die Sängerschaar den Schlußchor aus Lauda Sion vorgetragen hatte, erfolgte die Entlassung der Abiturienten durch Hrn. Direktor Wissowa. Zum Motto seines Vortrages wählte der Redner den homerischen Vers: Suche überall der erste zu sein und vor allen anderen hervorzuragen. — Die Ausführung dieses klassischen Spruchs geschah in eben so erschöpfender als belehrender Weise. Mit der Aufmunterung zum unermüdlichsten Eifer im Studium verband der Vortragende die Warnung vor übertriebenem Ehrgeiz und maßloser Ruhmsucht. Bei Vertheilung der Prämien bemerkte der Redner, daß diese nur der Lohn für solche Schüle seien, die ihre Pflicht gethan haben. Erst wenn alle Zöglinge der Anstalt einander an Fleiß und Ausdauer gleichkommen würden, dann werde sich der Lieblingswunsch ihrer Lehrer erfüllen. — Bevor die Versetzung in allen Klassen bekannt gemacht wurde, theilt der Direktor mit, daß nunmehr das Verbot der Versetzung aus Unter- nach Ober-Sekunda und aus Unter- nach Ober-Prima aufgehoben sei. Diejenigen Schüler, welche während des abgelaufenen Schuljahres ungeachtet wiederholter Verwarnung ihre Pflicht nicht gethan haben, wurden daher diesmal nicht versetzt. — Das Publikum zollte den Vorträgen die ungetheilteste Aufmerksamkeit und verließ nicht ohne Befriedigung den Saal.

⊙ **Breslau,** 17. Aug. [Freiwillige für die schleswig-holsteinische Armee.] Der heutige Abendzug beförderte 3 Freiwillige nach dem Kriegsschauplatze, welche die nöthigen Reisemittel vom Unterstützungs-Komitė erhalten haben. Ein Offizier a. D. machte die Fahrt auf eigene Kosten mit, um in der schleswig-holsteinischen Armee Dienste zu nehmen.

Adolph Henselt,

der geniale Komponist und große Virtuose hat (leider nur) einen und einen halben Tag in unsern Mauern geweilt. Vieuxtemps, Spohr und Henselt in einem Zeitraum von drittehalb Monaten in Breslau, das müssen wir Glück nennen. Henselt besuchte am Donnerstag das Concert der Theater-Kapelle, welche ihm zu Ehren Beethovens C-moll-Sinfonie gab. Freitags früh wurde ihm von dem Musikchor des 11. Infanterie-Regiments eine Morgenmusik gebracht, bei welcher unter Leitung des Kapellmeisters Bialecki die Ouvertüre zu Struensee von Meyerbeer, so wie ein Marsch von demselben und einer von Henselt gespielt wurden. Um 11½ Uhr war der Meister so freundlich, in Bessalié's Lokale vor einem Kreise von einigen 30 Personen zu spielen. Wir müssen hierbei wiederum die Kürze seines Aufenthalts beklagen, weil wir eben deshalb nicht im Stande waren, recht vielen Kunstfreunden das Glück zu verschaffen, ihn zu hören. In einem Saale würde dies möglich gewesen sein, allein unser Freund hat leider einen Widerwillen gegen Alles, was wie Concertsaal aussieht und den Anstrich der Oeffentlichkeit hat. Bei seinem vorletzten Aufenthalte vor 8 Jahren verweilte er fast zwei Wochen hierselbst, und spielte alle Tage zwei Stunden vor Hörern; da konnte man ihn so recht genießen. Das Zimmer, in welchem er am Freitage auf einem schönen englischen Instrumente von Bessalié spielte, war nicht sehr groß, die Hitze fast erstickend; dennoch arbeitete unser Heros fast 2 Stunden im Schweiße seines Angesichts. — Wir waren seit einer Reihe von 25 Jahren so glücklich, alle Klaviermeister und Meisterinnen zu hören, und uns an der Eigenthümlichkeit eines Jeden hoch zu erfreuen; wenn man aber irgend Jemandem das Prädikat gigantisch und imposant beilegen kann, so ist es unserem Meister Henselt. Sein Anschlag, vielleicht der größte existirende, ist wahrhaft kolossal. Die Klaviatur biegt sich unter der Wucht seiner Finger, und dennoch bleibt der Ton schön, und keine Saite des Instruments verstimmt sich. Die Ausbildung seiner Technik hat er bekanntlich wahrhaft tyrannisch betrieben; dafür ist aber auch jeder seiner Finger ein Riese geworden und leistet vom Donner bis zum Hauche Alles, was man nur verlangen kann. Wollten wir sein Meisterspiel detailliren, wir müßten noch Seiten voll schreiben, deshalb führen wir nur noch an, was er uns gespielt. Es waren nicht weniger als 18 Piecen, von denen er noch einige wiederholte. 1) Von seinen Arbeiten spielte er: Etüde in E moll, vier Romanzen, einen Walzer, das Gondellied und den bearbeiteten Elfenchor aus Oberon. 2) Von Mendelssohn: Rondo capricioso in E. 3) Von Chopin: Große Etüde in A moll, C dur und die Harpeggien in Es. 4) Von Lißt: Fantasie aus Luzie von Lammermoor; hier hört Alles auf, seine Bravour und sein majestätisches Spiel überstiegen hier alle Grenzen, und dennoch, wie nobel und echt künstlerisch faßte er dieses Stück auf! 5) Von Weber: die Ouvertüren aus „Oberon" und dem „Freischütz"; beide klangen wie vierhändig; sodann die „Polacca" in e und die „Aufforderung zum Tanz" von Henselt in genialer Weise bereichert und erweitert, so daß diese Stücke dadurch dreimal schwerer, aber auch ebensoviel reicher und schöner geworden sind. Er versetzte damit die Hörer in großen Enthusiasmus. Adolph Henselt ist ein Künstler ersten Ranges, seine noblen Kompositionen tragen so wie sein Spiel das Gepräge der Großartigkeit an der Stirn; er benutzt seine heroische Virtuosität nie zu unedlen Zwecken, sondern nur um das Wahre und Schöne der Kunst auf glänzende Weise zur Geltung zu bringen; dabei ist er ein bescheidener, kindlich-guter Mensch. Möge er recht bald zu uns zurückkehren.

Hesse.

Breslau, 17. August. [Unvorsichtiges Fahren.] Es dürfte jetzt, — nachdem seit Monaten durch unvorsichtiges Fahren mehrere Unglücksfälle vorgekommen sind, — wohl an der Zeit sein, die betreffenden polizeilichen Verordnungen nicht nur öfter zu erneuern, sondern auch deren Befolgung durch einige Zeit streng überwachen zu lassen, damit dem leider sehr fühlbaren Unfuge möglichst gesteuert werde.

Heut erlebte Refer. binnen kaum 10 Minuten zwei Fälle, wo Menschenleben aufs Aeußerste gefährdet waren. Von der Zwingergasse kam nach 5 Uhr Nachmittags ein leerer vierspänniger Postwagen, dessen Führer, — wie hier am Orte ganz gewöhnlich, — auf den ungepflasterten Platz, gegenüber dem Wäldchen, einbog, anstatt den Pflasterdamm zu befahren; blos um 10 Schritte Weges zu ersparen. Ein daselbst spielendes, etwa 3jähriges Kind wurde von dem Postillon nicht bemerkt; es gerieth unter die Pferde, und nur der Vorsicht der Thiere, nicht der des Postillons, war es zu verdanken, daß das Kind nicht jämmerlich unterging. Das Zurufen Vorbeigehender hatte den Pferdelenker insoweit aus seinem Traume geweckt, daß er den Postwagen nicht über das Kind gehen ließ. Wenige Minuten darauf bog ein anderer Wagen ganz kurz und im Trabe um die Ecke vom alten Theater nach der Taschenstraße ein, eben als zwei Kinder quer über die Straße gingen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Refer. im Stande war, die beiden Kinder dicht vor den trabenden Pferden zurückzuziehen und sie so dem sicheren Verderben zu entreißen.

Es scheint, als ob die Mehrzahl der Kutscher die polizeilichen Verordnungen wegen vorsichtigen Fahrens und insbesondere gegen das kurze und rasche Umbiegen um die Straßen-Ecken gar nicht im Gedächtniß hätten. Wäre es nicht gut, wenigstens den Droschkenkutscheen mit der Fahr-Taxe auch einen kurzen Auszug der in Rede stehenden Verordnungen in die Hand zu geben? Dies und die strenge Bestrafung jedes Kontraventions-Falles, — auch wenn dadurch kein Unglück entstanden, — würde dem gerügten Unfuge wohl einige Abhilfe verschaffen.

Man kann nicht verlangen, daß nur die Polizei-Beamten die Uebertretung derartiger polizeilicher Vorschriften zur Bestrafung anzeigen sollen. Da, wo es auf Abstellung des Gemeinschädlichen ankommt, ist ein Jeder verpflichtet, das Seinige beizutragen, — selbst wenn es ihm einige Unbequemlichkeiten verursacht.

G.

△ **Liegnitz,** 14. Aug. [Ankunft des Prinzen Friedrich Karl. — Kommunales. — Provinzialschießen.] Gestern bot unser Perron bei Ankunft des zweiten Berliner Personenzuges, Nachmittags 5 Uhr, ein sehr bewegtes und belebtes Bild dar. Es war nämlich von Berlin aus an die hiesigen Behörden berichtet worden, daß Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Sohn Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, mit einem Generalstabe zu gedachter Zeit hier eintreffen werde. Da dies nun dem Publikum bekannt geworden war, so hatte sich neben dem Regierungs-Chefpräsidenten, dem Landrathe, Bürgermeister und dem Offizierkorps der hiesigen Garnison, welche den Prinzen amtlich empfangen wollten, noch eine sehr große Menge Volks aus der hiesigen Einwohnerschaft auf dem Perron eingefunden, um die hohen Reisenden ankommen zu sehen. Sieben Stabsoffiziere waren bereits den Tag zuvor hier eingetroffen. Der Prinz saß in einem Coupee erster Klasse mit seinem Adjutanten, dem Grafen von Waldersee und dem General von Reyher. Er trug die Uniform eines Husarenmajors und wird mit den ihn umgebenden Offizieren eine Suite von 13 Personen bilden. Daß das Erscheinen dieser Militärs in Begleitung eines königlichen Prinzen zu mancherlei Reflexionen und Combinationen Veranlassung gegeben hat, läßt sich leicht denken. Da wurde erzählt, daß der betreffende Generalstab den Auftrag habe, die Straßen von Schlesien nach Böhmen und Mähren strategisch zu untersuchen, um sie bei einem etwaigen Einfalle der Oesterreicher auch zweckmäßig besetzen und vertheidigen zu können. Der Zweck der Reise dieser hohen Militärpersonen ist jedoch kein anderer, als die um Liegnitz herumliegenden Schlachtfelder zu besehen und etwaige Pläne davon aufzunehmen, wie dies von dem Generalstabe der Armee alljährlich geschieht. Der Prinz wurde von dem Regierungs-Chefpräsidenten v. Westphalen nach dem Schlosse geleitet, woselbst für ihn und seinen Adjutanten die königlichen Gemächer in Bereitschaft gehalten waren. Auf dem Schlosse hatten sich zur Begrüßung des hohen Gastes die Abtheilungs-Dirigenten, die Spitzen sämmtlicher Behörden der Stadt und die Geistlichkeit, vertreten durch den Diakonus Peters und den Erzpriester Schwenderling, eingefunden. Der Prinz unterhielt sich in sehr freundlicher Weise mit vielen der anwesenden Personen und bedauerte, daß man sich Seinetwegen so große Unbequemlichkeiten bereitet habe. Die Herrn werden bis künftigen Montag hier bleiben und heute einen Ritt nach den Schlachtfeldern machen. — In der letzten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung, über welche wir ihnen bereits Bericht erstattet, sind nachträglich noch zwei Rathsherren für unser sehr inkomplettes Magistrats-Kollegium gewählt worden, und dürften, da die Wahl auf den Kaufmann Schwarz und den Partikulier Mayer-Caro gefallen ist, die bisher lange bestandenen Lücken nun wohl bald ausgefüllt werden, indem nicht zu erwarten steht, daß die königl. Regierung den betreffenden Personen die Bestätigung versagen wird. — Heute ist bereits ein Stücklein Programm des am 26., 27 und 48. August hierselbst abzuhaltenden Provinzialschießens bekannt geworden. Nach demselben wird Montag den 26. August, Vormittags 11 Uhr, der Ausmarsch sämmtlicher hier erschienenen Schützengilden stattfinden und Abends gegen 10 Uhr ein Feuerwerk auf dem Haage abgebrannt werden. Für Dienstag den 27. August, Nachmittags 3 Uhr, ist ein großes Freikonzert von der Kapelle des Herrn Bilse vor dem Schießhause und Abends 8 Uhr ein großer Zug durch die Zelte in Aussicht gestellt. Mittwoch den 28. August, Nachmittags 3 Uhr, wird der Einmarsch erfolgen und Abends 8 Uhr ein solenner Ball im Saale des Schießhauses beginnen. An allen 3 Festtagen soll von 4 bis 8 Uhr Nachmittags ein allgemeines Gratistanzvergnügen auf dem Haage stattfinden, woran Jeder, der die Neigung dazu fühlt, Theil nehmen kann. Ebenso werden Kletter- und Laufbäume zur Belustigung des Publikums aufgerichtet sein und an den Abenden Pechpfannen auf dem Haage brennen. Unserer guten Stadt stehen herrliche Tage in Aussicht.

** **Löwenberg,** im August. [Tagesneuigkeiten.] Eine der letzten Nummern des hiesigen Bürger- und Hausfreund enthält eine Bitte um Beiträge zum Besten der Schleswig-Holsteiner. Die Spenden, geopfert der Liebe für die stammverwandten Brüder im äußersten Norden, sollen mäßig eingehen. — Im Laufe der letzten Woche hat die hiesige Loge zum Wegweiser Besuche ihrer Provinzial-Großmeister aus Breslau erhalten. Dem Professor am Elisabetanum Dr. Kampmann folgte der Auditeur Justizrath Petiscus. In früheren Jahren erfolgten diese Besuche seltener und da die benachbarten Logen derselben sich auch zu erfreuen hatten, dürfte die Vermuthung nahe liegen, in den höhern Regionen dieses altehrwürdigen Ordens sei man darauf bedacht, die Bande wieder fester zusammenzuziehen, welche das Alles zersetzende Jahr 1848 hier und da gelockert haben könnte. Wahrscheinlich in einer ähnlichen Mission hielt sich in diesen Tagen ein Rabbinats-Assessor aus Breslau hier auf, welcher die hiesigen Lokalitäten des israelitischen Kultus in Augenschein nahm. — Im benachbarten Dorfe Braunau lebt ein Greis Namens Henkel, welcher jetzt im 106. Lebensjahre steht. Er empfängt von der Herrschaft seit Jahren wöchentlich eine Unterstützung an Lebensmitteln. Um dem hochbejahrten Greise die letzten Tage seines Lebens möglichst zu erleichtern, ist von hiesigen jüngeren Bürgern in den verschiedenen Bezirken eine Sammlung veranstaltet worden, welche den schönsten Erfolg hatte. — Die letzten Tage dieses Monates scheinen für Löwenberg vielversprechend zu werden. Am 22. d. M. wird hier erwartet der Prinz Friedrich Karl, General v. Reyher und 13 Offiziere, 15 Bediente und 33 Pferde. Der aus diesen Herren bestehende Generalstab hält sich auf einer Uebungsreise, von Liegnitz kommend, zwei Tage hier auf, um unsere an kriegshistorischen Erinnerungen reiche Gegend in Augenschein zu nehmen. — Am 30. August findet das Blücherfest statt. Die städtischen Behörden beabsichtigen dieses vaterländische Volksfest besonders feierlich zu begehen und haben auch die auf den benachbarten Domainen wie in allen Jahren so auch in diesem Sommer verweilenden Herrschaften eingeladen.

IV. **Groß-Glogau,** 16. August. [Schleswig-Holstein. — Chausseebau. — Vereine. — Verschiedenes.] Das hiesige Unterstützungs-Komitee für Schleswig-Holstein hatte an die Direktion unserer Zweigbahn das Gesuch gerichtet, die Fahrpreise für die nach dort zu befördernden Mannschaften zu ermäßigen, worauf die Direktion gänzlich freie Beförderung gewährt und dadurch ihren deutschen Patriotismus thatsächlich bekundet hat. Mittelst der, dem Komitee zugegangenen Unterstützungsgelder sind von hier zur schleswig-holsteinischen Armee abgegangen: ein Arzt und ein Chirurgen-Gehülfe, 4 ausgediente Unteroffiziere und 6 rüstige Landwehrmänner. In der Exped. des Niederschl. Anzeigers gingen bis heut ein: 121 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf., wozu die hiesige und Fraustädter Liedertafel zusammen 15 Thlr. beisteuerten. Möchten doch alle deutschen Männergesangvereine es sich zur Ehrensache machen, ihr Scherflein zum Besten des hart bedrängten Landes und unser kämpfenden Brüder beizutragen. — Der Ausstattungs-Verein, zu dessen Gründung Ende Juni c. aufgefordert wurde und beide Geschlechter von 8—24 Jahren aufnimmt, hat die Aufnahme am 5. d. M. geschlossen, da die festgesetzte Mitgliederzahl von 1500 Personen erreicht war. Vereine mit gleicher Tendenz bestehen noch in den Nachbarstädten Neustädtel, Neusalz, Sprottau. Der Sterbekassen-Verein, seit 8 Jahren bestehend, weist im letzten Jahresbericht, Ende Juni, ein Vermögen von 7425 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. nach. Die Einnahme betrug 4197 Thlr. 8 Sgr., die Ausgabe 4021 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — Das provisorische Komitee zum Bau einer Chaussee von hier nach Schlawa (3 Meilen) erläßt unterm 7. d. M. einen Aufruf zur Betheiligung an der Zeichnung von Aktien-Beiträgen in der Höhe von 25 Thlr. und 100 Thlr., oder zur Lieferung an Bau-Materialien. Der königl. Kreis-Landrath Herr Regierungsrath v. Selchow, welcher sich für den Bau dieser Kunststraße sehr interessirt, hat obigem Komitee die Mittheilung gemacht, daß Se. Exell. der Herr Handelsminister v. d. Heydt bei seiner letzten Anwesenheit hierselbst eine Staats-Beihülfe von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

15,000 Thlr. zugesagt hat, wenn das noch fehlende Bau-Kapital aus Privatmitteln gedeckt wird. Nach dem Kosten-Anschlage wäre ein Kapital von 65,000 Thlr. erforderlich, mithin von Privaten die Summe von 50,000 Thlr. zu beschaffen sein. Die Ausführung dieses Projekts ist höchst wünschenswerth und würde namentlich dies Unternehmen für die betreffende Gegend ein nicht geringer Beitrag zur Begründung allgemeiner Wohlfahrt sein. — Zufolge höherer Anweisung macht der Magistrat den Gewerbestand dringend aufmerksam, in Bezug der Steuerpflichtigkeit den §§ 11, 13 und 39b des Gewerbesteuergesetzes v. 30. Mai 1820 nicht zuwider zu handeln. — Der Um- und Anbau eines Theils unsers Rathhauses, hat nach dem Antrage des Magistrats an die Stadt-Verordneten, die Höhe von 26,856 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. erreicht. — Das zuerst für den 26. Aug., später für den 16. Sept. angekündigte Glogauer landwirthschaftliche Schaufest kann wegen den zur Zeit noch stattfindenden größeren Militärübungen erst am 23. Sept. abgehalten werden. Mit der Thierschau wird eine Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte verbunden werden. Vorgestern Abend 9 Uhr brannte in dem nahen Rauschwitz das Gehöfte des Bauergutsbesitzers Rauthe nieder; wie erzählt wird, hörte man kurz zuvor 2 Schüsse ganz in der Nähe abfeuern. Wohngebäude, Stallungen, Scheune mit der gesammten Erndte, 4 Pferde, 4 Stück Rindvieh, 4 Schweine, eine Menge Geflügel, wie auch der Kettenhund wurden in weniger als einer Stunde ein Raub der Flammen. Bosheit oder Leichtsinn sollen die muthmaßlichen Ursachen dieses Unglücks sein. — Verflossene Nacht brannte in dem kaum eine Stunde von hier entfernten Dorfe Schrepau während des Gewitters eine Windmühle nieder, die der Blitz gezündet haben soll.

X **Grünberg**, 15. August. [Tuchmanufaktur. — Diebstähle. — Chausseebau. — Siebenhundertjähriges Bestehen des Grünberger Weinbaues.] Die hiesige Tuchmanufaktur erfreut sich jetzt eines schwunghaften Lebens und Strebens, daß sich unwillkürlich der Wunsch vordrängt: „Wenn's immer, ach, immer so bliebe." Leider belebt sich, wie vielfach auch anderweit — so daß man fast an eine Seelen-Epidemie glauben könnte — neben dieser ehrenhaften Betriebsamkeit eine sehr verächtliche, die der Diebe. Fast keine Nacht vergeht ohne Einbrüche, was vielfach die ängstliche Frage erzeugt: wie soll dies im Winter werden? — In diesem Augenblick liegt den königlichen Behörden die schließliche Entscheidung einer für hiesigen Ort sehr wichtigen Sache vor, nämlich eines, noch diesen Herbst zu eröffnenden Baues einer Chaussee von Sorau über Grünberg nach Züllichau, mit einer Oderbrücke bei Tschicherzig und wo möglich mit einer späteren Chaussee-Fortsetzung nach Schwiebus u. s. f. Gebe Gott, daß diese Entscheidung günstig laute. Brächte der Staat hierfür auch die größten Opfer, er gäbe der hiesigen Gegend doch nur eine sehr geringe Entschädigung für die maßlosen Verluste, welche die Entziehung der Eisenbahn ihr gebracht, und welche zwar jetzt nur von Wenigen erst erkannt, später aber allgemein aufs Bitterste werden empfunden werden. — Unsere Weinberge lassen nur einen geringen Ertrag in dieser Herbstung hoffen, doch versprechen die Trauben, bei guter Witterung im September, eine ausgezeichnete Reife. In diesem Falle, und wenn nicht politische Verhältnisse dazwischen treten, ist zu hoffen, Grünberg werde das siebenhundertjährige Bestehen seines Weinbaues nicht ohne ein würdiges Jubiläum lassen, ja, wie man hört, ist der Entwurf eines Fest-Programms dafür schon fertig. Die Anfrage deshalb in Nr. 224 Ihrer Zeitung könnte demnach bejaht werden. Dagegen muß die zweite Frage, „ob einstens wirklich die hiesige Behörde mit dem Grünberger Weine ein Schildberger Stückchen begangen?" durchaus verneint werden, wie sich füglich Jedermann selbst sagen könnte, wenn nicht allerdings bisweilen fast Unglaubliches vorkäme. So bleibt z. B. ein Guttheil unserer lieben schlesischen Landsleute, trotz aller Mahnungen und Vorstellungen, aufs Eigensinnigste dabei stehen, den hiesigen Wein nur dann trinkbar, ja ausgezeichnet zu finden, und ihn drei bis viermal theurer, wie nöthig, zu bezahlen, wenn er ihm unter fremden Namen gegeben wird. Und dabei wagen diese guten Leute, über einen so äußerst strebsamen Gewerbszweig, wie der hiesige Weinbau, sich lustig zu machen, sie, die sich selbst durch den Grünberger Wein fort und fort täuschen lassen. — Vielleicht sammelt später einmal Jemand die große Menge possirlicher Anekdoten, welche fortwährende Erfahrung der Belustigung hiesiger Weinbauer zum Besten giebt. Doch vielleicht sind diese Anekdoten zu geistreich für Leute, welche die abgedroschensten Witzeleien über den Grünberger Wein immer wieder aufwärmen, sogar dann noch, nachdem ehrenwerthe Gewerbe-Vereine ihnen gesagt haben, daß diese Witzeleien einen vaterländischen Gewerbszweig aufs Schwerste bedrängen.

* **Münsterberg**, 15. Aug. [Feuersbrünste.] Seit Kurzem wird der hiesige Kreis von vielen und nicht unbedeutenden Feuersbrünsten heimgesucht. Im vorigen Monate brannte hier in der Stadt das am Ende der Neisser Straße belegene, große, noch mit Schindeln gedeckte Nickel'sche Haus ab. Wären die angrenzenden Häuser nicht sämmtlich ganz massiv gewesen, so würde die ganze Stadt in große Gefahr gerathen sein. In dem gegenüber liegenden katholischen Schulhause zersprangen an 70 Fensterscheiben. Ueber die evangelische Kirche ergoß sich ein wahrer Feuer-Regen, da der scharfe Südostwind die brennenden Schindeln auf dieselbe trieb. Ein bei diesem Feuer durch einen einstürzenden Giebel schwer verletzter Einwohner liegt noch jetzt krank darnieder. — Während am Abend des 5ten d. M. in Töpliwoda, einem Dorfe, in welchem schon seit Jahren ungewöhnlich viele Feuersbrünste stattgefunden haben, abermals mehrere Stellen eingeäschert wurden, brach am 6ten Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr in dem Dorfe Zesselwitz, während die Leute auf den Feldern mit der Ernte und mit Aehrenlesen beschäftigt waren, Feuer aus, wodurch 5 Gärtnerstellen und 1 Haus ein Raub der Flammen wurden. Unvorsichtiges und unverständiges Gebahren mit brennend gewordener Butter soll dies Unglück, wodurch 13 Familien obdachlos geworden, veranlaßt haben. — Heute Nachmittag gegen 1 Uhr gingen in Bürgerbezirk sämmtliche bereits angefüllte Scheuern, Stallungen und Wirthschaftsgebäude des Renelt'schen Freigutes in Flammen auf. Ein heftiger Sturmwind jagte das Feuer leider auf den mehrere hundert Schritte von den bereits brennenden Gebäuden entfernten, sogenannten Linden-Kretscham, wodurch dieser entzündet und in Asche gelegt wurde. Der Kretschmer Vogt, welcher eben ein Fuder Getreide in die Scheuer fuhr, als dieselbe von dem wüthenden Elemente ergriffen wurde, mußte Wagen und Ladung demselben überlassen, um nur sich und die Pferde zu retten. Außerdem brannten aber noch 5 Gärtnerstellen und 2 Häuser ab. Da das Feuer mit unbeschreiblicher Schnelligkeit um sich griff, die Leute aber fast alle auf den Feldern waren, so ist wenig oder nichts aus den Wohngebäuden gerettet worden und das bereits eingeerntete Getreide in den Scheuern mit verbrannt. Die Verunglückten, ohnehin meist lauter arme Leute, sind nun vollends zu Bettlern geworden. Wodurch dieses Feuer entstanden, ist für den Augenblick noch nicht ermittelt.

□ **Ratibor**, 17. August. [Militärisches. Ein seltsamer Vorfall. Postalisches.] Die hier garnisonirende dritte Eskadron des 2. Ulanen-Regiments ist schon verflossenen Sonntage nach Gleiwitz gerückt, um zunächst im Regiment und dann bei Neisse in der Division Felddienst zu üben. Ende September trifft sie wieder hier ein.

Folgender, bis jetzt noch nicht aufgeklärter Fall ereignete sich in dieser Woche: Eine Dame kommt mit dem Hamburg-Wiener Zuge hier an, übergiebt einem Lohnkutscher, der vor dem Bahnhofe hält, ein fünf Wochen altes Kind wohl eingepackt und zugleich einen Brief an eine hiesige, dem Lohnkutscher bekannte Kaufmannsfrau und verspricht, nur einiges noch von ihren Sachen zu holen und dann gleich selbst mit in die Stadt zu fahren. Inzwischen war der Zug nach Wien fort und der Lohnkutscher, der vergeblich sich nach seiner Dame umsah, auch nicht länger warten wollte, führte das Kindchen zu der ihm bezeichneten Frau und gab den Brief ab. In diesem wurde gebeten, sich des Kindes anzunehmen, und es würde schon Alles später vergütigt werden.

Für die Aufgabe unfrankirter Briefe ist seit dem 14. eine große Erleichterung eingetreten. Es sind nämlich an drei Thoren und am Rathhause Briefkasten angebracht, die dreimal des Tages vor Abgang der verschiedenen Züge und Posten geleert werden. Der weite Weg nach dem für die Meisten sehr entlegenen Postlokale wird somit in einem Falle wenigstens erspart.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Demoiselle Rachel hat sich gestern früh wieder nach Hamburg begeben. Sie wird dort zweimal auftreten und dann nach Berlin zurückkehren. Bis dahin und noch für länger haben wir Kunstenthusiasten bereits Ersatz; der Nachmittag des Tages, der uns die Rachel entriß, führte uns Tom Pouce, den kleinen Admiral, 26 Zoll groß und 18 Jahr alt, zu, der hier auf Kroll's Sommertheater sich dem Publikum produziren wird.

— Die Vorsteher der freien Assoziation Berliner Aerzte, Sanitätsräthe Dr. Lieber und H. W. Berend, so wie Dr. Krieger, überreichten am 13. und 14. d. M., als Deputirte, Ihren Excellenzen, den Herren Ministern v. Ladenberg und Simons eine von vierzehnhundert preußischen Aerzten unterzeichnete Petition behufs Erlangung einiger, die materielle Existenz der Aerzte betreffenden Medizinalreformen. Beide Herren Minister nahmen die Deputation sehr wohlwollend auf und versprachen die wichtigen Gegenstände in Erwägung ziehen zu lassen.

— In Folge der Anregung des Missionairs Dr. Gützlaff hat sich nunmehr ein Missionsverein für China in Berlin gebildet, in dessen Namen der Vorsitzende des Vereins, Dr. Krummacher, Pastor an der Dreifaltigkeitskirche, einen Aufruf zur Betheiligung abgefaßt und versandt hat. Aus dem Aufruf ergiebt sich die interessante, gewiß aber nur wenig bekannte Thatsache, daß eine im Jahre 1625 in der chinesischen Provinz Schensi aufgefundene Marmortafel die Geschichte einer in jenen Gegenden bereits in der Zeit von 620 bis 781 nach Christi Geburt bestandenen Christengemeinde in chinesischer und syrischer Schrift enthielt. Jene Gemeinde gehörte der chaldäischen Kirche, den sogenannten Nestorianern an. Der Verein hat bereits ein aus 8 Paragraphen bestehendes Statut entworfen. Als Grundlage der Wirksamkeit des Vereins bezeichnet der § 2 des Statuts „die Summa der Gott geoffenbarten Wahrheit enthaltenden reformatorischen Bekenntnisse." (V. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 17. August. [Gewerberath.] Die für gestern anberaumte Sitzung der Handwerkerabtheilung mußte auf nächsten Dinstag verschoben werden, da die Kommission für Abgränzung des Fabrik- und Handwerksbetriebes eine mehrstündige Berathung hielt. Die schriftlichen Gutachten der Kommissionsmitglieder sollen demnächst in einem umfassenden Berichte zusammengestellt werden.

Der Handelsabtheilung ist eine Petition der hiesigen Kleiderhändler zugegangen, worin diese um Schutz ihres Gewerbes gegen die neuesten Beschlüsse des Gewerberaths nachsuchen. Nach reiflicher Erwägung entschied die Abtheilung sich dahin, der königlichen Regierung in einem Promemoria ihre Ansichten über den gedachten Gegenstand mitzutheilen. Unter Berufung auf die Verordnung vom 9. Februar sollen die betreffenden Gewerberathsbeschlüsse als nicht zuläßig dargestellt und das Nachtheilige ihrer Ausführung durch das hiesige Polizei-Präsidium in das rechte Licht gesetzt werden.

Fünf Mitglieder der Handelsabtheilung haben beschlossen ihr Amt niederzulegen, und sich den ferneren Berathungen des Gewerberaths zu entziehen. Dieser Beschluß ward gefaßt von den Herren Kopisch, Wiener, Stern, Sonnenberg und Stetter derselbe soll nun zur Kenntniß des Magistrats gebracht werden.

⊙ **Breslau**, 17. August. [Versammlungen der Kleiderhändler.] Vorgestern hat eine Zusammenkunft der hiesigen Kleiderhändler stattgefunden, in welcher eine Eingabe an die Handelsabtheilung des Gewerberathes vorgelegt und angenommen wurde. (S. w. o.) Gleichzeitig beauftragte die Versammlung Herrn Speier, den Entwurf eines an die königl. Regierung zu richtenden Rekurses anzufertigen und in der nächsten Sitzung zur Debatte zu stellen.

Die zweite Versammlung wurde gestern Abends im Saale „zum blauen Hirsch" abgehalten. Es waren 35 Kleiderhändler anwesend, welche den Vorsitz Herrn Speier übertrugen. Der Vorsitzende verlas hierauf das von ihm gefertigte Schriftstück, dessen wesentlichen Inhalt wir nachstehend mittheilen.

In den hiesigen Zeitungen vom 14. August steht ein Erlaß des königl. Polizei-Präsidiums vom 10. August, wonach den Inhabern von Kleider-Magazinen, welche nicht das Schneidermeisterrecht besitzen, auf Grund des § 33 der Verordnung vom 9. Februar untersagt wird, Detailbestellungen auf Kleidungsstücke anzunehmen und dieselben weder selbst auszuführen, noch durch Andere für ihre Rechnung ausführen zu lassen. — Wir müssen jetzt die Authentizität dieses Erlasses bezweifeln, da er keineswegs in Einklang mit der gedachten Bestimmung zu bringen ist, indem dieselbe nur besagt, „daß die fraglichen Magazininhaber sich nicht mit der Anfertigung von dergleichen Sachen befassen dürfen," keineswegs aber, daß sie sich auch nicht einmal mit Bestellungen befassen sollen.

Wollte man die fragliche Bestimmung im Sinne des Gewerberaths und des königl. Polizei-Präsidii interpretiren, so käme man zu der Annahme, daß Anfertigung und Bestellung identisch sei.

Der Sinn des Gesetzes ist nach unserem Ermessen der, daß die fraglichen Magaziniers Kleidungsstücke weder selbst noch durch unbefugte Gehilfen sollen fertigen können. Sie sollen mit andern Worten keine eigene Werkstätte haben.

Wenn aber Jemand sich Tuch zu einem Rocke aussucht, den Magazinier beauftragt, davon einen Rock fertigen zu lassen, und dieser von einem geprüften Meister gefertigt wird, so können wir darin keineswegs einen Verstoß gegen § 33 der gedachten Verordnung finden.

Wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß zur Zeit des Zunftzwanges solche Maßregeln, wie die im Sinne des fraglichen polizeilichen Erlasses unerhört waren.

Wenn zu einer Zeit, wo noch Gewerbefreiheit besteht, verlangt wird, daß wir auch nicht einmal durch zünftige Meister die bestellten Sachen sollen fertigen lassen, dann ist besser, die Schließung aller Kleidermagazine, so wie der Tuch- und Schnittwaarenhandlungen anzuordnen, weil sonst die Untersuchungen unübersehbar sein würden.

Schließlich bitten die Betheiligten die königl. Regierung, den § 33 der Verordnung vom 9. Februar in gedachtem Sinne auslegen und hiernach eine angemessene Modifikation der polizeilichen Verordnung vom 10. August verfügen zu wollen.

Nach einer erschöpfenden Debatte, an der sich namentlich die Herren Hein, Podjorski, Speier, Silbermann und Engel betheiligten, ward beschlossen, obiges Gesuch, von sämmtlichen Kleiderhändlern unterschrieben, durch eine Deputation dem Herrn Oberpräsidenten überreichen zu lassen. Zu Mitgliedern der Deputation wurden ernannt die Herren J. Wiener, Podjorski und B. Speyer. Die Ueberreichung des gedachten Schriftstückes soll heute noch erfolgen.

Außer dem von einigen Mitgliedern eingeladenen Rechtsbeistande, Herrn Ref. Löwe, wohnte auch Herr Polizei-Kommissarius Lange als Abgeordneter der Polizeibehörde bei.

Breslau, 17. August. [Wochenbericht.] Wenn auch unser Getreide-Markt in dieser Woche nicht lebhaft zu nennen war, so wurde doch alles das, was zum Markte gebracht, rasch verkauft. Unsere Konsumenten kauften Roggen und Gerste, wenn die Forderungen nicht übertrieben waren, und nahmen auch Manches von neuem Weizen aus dem Markte. Dafür interessirten sich auch unsere Spekulanten und legten ziemlich hohe Preise an, wenn die Waare von guter Beschaffenheit war. Besonders heute waren die Offerten von Weizen groß, und da sich sehr Viele bei dem Ankaufe betheiligten, so wurde sehr rasch damit geräumt. Man bewilligte demnach für weißen Weizen 45 bis 63 Sgr., für gelben Weizen 45 bis 62 Sgr., für Roggen 36 bis 41 Sgr., für Gerste 24 bis 30 Sgr., Hafer $17\frac{1}{2}$ bis 24, und für Kocherbsen 45 bis 50 und 52 Sgr. 100 Wispel Hafer pro Nov. wurden à $17\frac{1}{3}$ Rtl. pro 26 Schfl., 50 Wispel Roggen 84 Pfd. pro Frühjahr à $36\frac{1}{2}$ und 25 Wispel Roggen 84 Pfd. pro Sept., Oktbr., à 34 Rtl. begeben.

In Oelsaaten veränderte sich sehr wenig, die Zufuhren sind nicht bedeutend, die Frage dafür jedoch nicht lebhaft, bezahlt wird Raps 80 bis 84 und 85 Sgr. Winter-Rübsen 75 bis 80 und 81 Sgr., und Sommer-Rübsen 66 bis 72 Sgr.

Kleesaat, weiße, wird noch immer nur in kleinen Quantitäten offerirt, daher sich Preise von 8 bis $10\frac{1}{2}$ Rtlr. willig behaupten, ob bei größern Anerbietungen die Notizen dieselben bleiben werden, vermögen wir nicht zu beurtheilen, da es lediglich auf England ankommt, ob dieses viel von uns beziehen werde. Von rother sehen wir durchaus nichts anbieten.

Spiritus war in dieser Woche sehr gefragt, und es wurde sowohl loco als auf Lieferung zu steigenden Preisen bedeutend gekauft. Man bezahlte für loco Waare von $7\frac{1}{6}$ bis $7\frac{5}{6}$ und 8 Rtlr., heute bot man 8 Rtlr. vergebens, da Inhaber fest auf $8\frac{1}{4}$ und $8\frac{1}{3}$ Rtlr. bestanden. Auf Lieferung fanden bedeutende Umsätze statt, und wir glauben es nicht zu übertreiben, wenn wir sagen, daß 5000 Eimer verschlossen wurden. Zuletzt bezahlte man für die Monate August, September und Oktober $8\frac{1}{4}$ Rtlr., und pro März und April 1851 $8\frac{1}{3}$, $8\frac{7}{12}$ und $8\frac{2}{3}$ Rtlr. Die Kartoffelkrankheit nimmt außer unserer Provinz auch in andern Gegenden überhand, daher der Aufschwung dieses Produkts gerechtfertigt ist.

Rüböl macht sich nun wieder matter, loco Waare ist nur mühsam à $11\frac{1}{3}$ Rtlr. anzubringen, und auf Lieferung für die Wintermonate könnte man wohl à $11\frac{1}{4}$ und $11\frac{1}{6}$ Rtlr. ankommen.

Zink ohne erheblichen Umsatz, schwimmend wurde mehreres à 4 Rtlr. 13 Sgr. und 4 Rtlr. $13\frac{1}{2}$ Sgr. frei hier begeben, für loco Waare wird 4 Rtlr. 16 Sgr. gefordert.

(**Berlin.**) Was schon längst vorauszusehen war, ist endlich eingetreten. Das handeltreibende Publikum will sich gegen die Folgen der unausbleiblich eintretenden Entwerthung des den hiesigen Markt überfüllenden nicht preußischen Papiergeldes ernstlich wahren, und bereits sind gegen 30 der angesehensten und gerade auf den kleinen Verkehr einwirkenden Handelshäuser — es sind meist Getreide- und Mehlhändler — zusammengetreten und haben sich verpflichtet, bis zum 1. Sept. Zahlungen nur zum zehnten Theil des Betrages an nicht preußischem Papiergelde, vom 1. Septbr. ab jedoch kein anderes als preuß. Papiergeld anzunehmen. (C. B.)

In Frankreich ist die Meinung einer unergiebigen Ernte allgemeiner geworden. In Belgien klagt man über die raschen Fortschritte der Kartoffelkrankheit, im Laub, aber nicht an der Knolle. Aus Rußland melden Berichte von Riga und Liebau übereinstimmend, daß in Folge der Dürre die Ernte im Innern außerordentlich mangelhaft ausfallen werde. In Seeland wird über Rost im Weizen geklagt; der Ertrag des Roggendrusches ist sehr mangelhaft; man glaubt, daß im Ganzen nur eine halbe Ernte sei. Aus Königsberg schreibt man, der Ertrag des Weizens sei wenig befriedigend, die Qualität aber ziemlich gut; Roggen habe in Quantität den Erwartungen nicht entsprochen. Die Hafer-Ernte sei in jeder Beziehung befriedigend. Erbsen haben durch den Mehlthau gelitten. Die Klagen wegen der Kartoffel-Krankheit sind verstummt.

Berlin, 16. August. Dem Major a. D. Serre zu Maren bei Dresden ist unter dem 13. d. M. ein Patent auf eine durch Beschreibung und Zeichnung nachgewiesene, als neu und eigenthümlich anerkannte Gewölbe-Konstruktion für verschiedenartige Feuerungs-Anlagen, desgleichen ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte, in ihrem ganzen Zusammenhange als neu und eigenthümlich erkannte Darre, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 18. August. 39ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Fünftes Gastspiel der königlich preußischen Kammer-Sängerin **Frau Köster.** „**Norma.**" Große lyrische Oper in zwei Akten, Musik von Bellini. — Norma, Frau Köster. Sever, Herr Götte, vom Stadt-Theater zu Reval, als Gast.

(Für heute: Einlaß $6\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.)

Montag den 19. August. 40ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Uriel Acosta.**" Trauerspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. — Uriel Acosta, Herr Bürde, Mitglied der vereinigten Theater zu Hamburg (wird bei seiner Durchreise nur dies eine Mal auftreten); Ben Akiba, Herr Herrmann Butterweck, vom Stadt-Theater in Riga, als Gäste.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Nichte Mathilde Zimmer zu Quolsdorf mit dem Vorwerks-Besitzer Herrn Steinbrück zu Schweidnitz, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Dittersdorf, den 18. August 1850.

Demuth,
qua Vormund der Zimmerschen Minderjährigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Brück.
Simon Silbermann.
Nikolai. Myslowitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an.

Glatz, den 15. August 1850.

Franz Rother, königl. Kondukteur,
Adolphine Rother, geb. Schulteß.

Entbindungs-Anzeige.

Die schwere aber glückliche Entbindung meiner Frau von einem todten Knaben heute Vormittag um 11 Uhr, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit tief betrübt und ergebenst an.

Oppeln, den 16. August 1850.

v. Borne, königl. Post-Sekretär.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau, geborne Reygenfind, wurde heut von einem Mädchen leicht entbunden, welches aber zu unserer großen Betrübniß bald nach der Geburt verschieden. Diese Nachricht statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden.

Neuland, den 15. August 1850.

Plathner, Ober-Amtmann.

Die am 15. d. Mts. zu Glatz erfolgte Entbindung seiner Frau Emilie, geb. Wilscheck, von einem gesunden Knaben, der uns leider bald nach seiner Geburt, in Folge apoplektischer Zufälle wieder durch den Tod entrissen wurde, zeigt hierdurch allen Bekannten und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Der königl. Wegebaumstr. Schmeidler.

Glatz, den 15. August 1850.

Todes-Anzeige.

Am 15., Abends $8\frac{3}{4}$ Uhr, endete durch Ertrinken beim Baden seine irdische Laufbahn der Handlungsgehülfe Herr Gustav Stein aus Polkwitz. Wir betrauern in dem Verblichenen einen braven Freund und Kollegen, und wird uns sein Andenken stets in Ehren bleiben. Entfernten Freunden und Bekannten widmen diese traurige Anzeige die Gehülfen der Handlung

C. G. Kramsta und Söhne.

Bolkenhain, den 16. August 1850.

Sei mir Freundin für das Leben, wie ich bis in den Tod Dein Dich innig liebender Freund bin; anders darf es ja nicht sein.
p.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Scheitniger Barriere belegenen, dem Maurer-Polirer Johann Franz Scheinert gehörigen, auf 6698 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 20. Dezember 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor von Uechtritz in unserem Parteien-Zimmer (Junkernstraße Nr. 10) anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Mai 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Reusche Straße Nr. 25 belegenen, dem Instrumentenmacher Carl Friedrich Ferdinand Werner und der Susanna Dorothea, verwittweten Werner, geborenen Kartschmartscheck, gehörigen, auf 7216 Rthlr. 29 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 20. November 1850,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Wendt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu demselben werden hierdurch vorgeladen:
1) alle unbekannten Realprätendenten zur Meldung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen.
2) Ulrike Christiane Elisabeth Blümel.
3) Auguste Ferdinande Blümel.
4) Ernestine Dorothea, verehel. Dörje, geb. Blümel.

Breslau, den 14. April 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Pferdeverkauf.

Es sollen Montag den 2. Sept. d. J., Vormittags 11 Uhr vor der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau 9 Stück zum Landgestütdienst nicht geeignete Hengste, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Leubus, den 1. August 1850.

Die Gestüt-Verwaltung.

Die zum königlichen Domänen-Amte Czarnowanz gehörige, im Dorfe gleichen Namens belegene Brettmühle soll

am 7. September d. J.

im Lokal des hiesigen königlichen Domänen-Rent-Amtes meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Taxe, so wie die Licitations-Bedingungen in der Registratur der unterzeichneten Regierung und beim hiesigen königlichen Domänen-Rent-Amt eingesehen, so wie die Brettmühle jederzeit in Augenschein genommen werden können.

Oppeln, den 1. August 1850.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.
(gez.) Kieschke.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monat noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen; widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 2. August 1850.

Das Stadt-Leih-Amt.

Leinenzeug-Lieferung.

Es sollen für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen hierselbst nachstehend bezeichnete Gegenstände:
1) 100 Stück blau- und weiß-karrirte leinene Deckzüchen,
2) 50 Stück dergleichen Kopfzüchen,
3) 110 Stück Betttücher.
4) 80 Stück weiße Drillich-Handtücher,
5) 40 Stück blau- und weißgestreifte Drillich-Kranken-Mäntel für Männer, und
6) 30 Paar dergleichen Beinkleider,

an den Mindestfordernden verdungen werden. Wir haben dazu einen Termin auf den

20. August d. J. Nachm. 5 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Lieferungslustige mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Lieferungsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 7. August 1850.

Die Direction
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Aufgehobene Subhastation.

Der zur Subhastation der Gustav Krause'schen Erbscholtisei Nr. 1 zu Peisterwitz am 6ten Dezember d. J. anstehende Termin fällt weg.

Breslau, den 15. August 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das zur Konkursmasse des Kaufmann Herrmann Schimbke gehörige, zu Nr. 187 hierselbst am Nieder-Ringe belegene, mit 6 Mehen Bier und Branntwein-Urbar berechtigte Haus mit Gasthofsgerechtigkeit, gerichtlich abgeschätzt auf 5918 Rtl. 23 Sgr., soll am

24. Februar 1851, Vormittags 11 Uhr,

im Parteienzimmer der unterzeichneten Gerichts-Abtheilung nothwendig subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Prozeßbureau III. A. einzusehen.

Zugleich werden zu diesem Termine die ihrem Aufenthalte nach unbekannten minorennen Geschwister Louis, Georg, Wilhelm und Rosalie Gerschel vorgeladen.

Löwenberg, den 11. August 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

(gez.) Uhlmann.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Simsendorf im Fraustädter Kreise belegenen, dem Baumeister August Martin gehörigen Grundstücke, Erbscholtisei Nr. 4 und Freibauernahrung Nr. 3 mit Ausschluß jedoch der bereits abveräußerten Grundstücke von 70 Morgen 92 Quadratruthen Flächenraum, abgeschätzt auf 16,324 Rtl. 19 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

30. Oktober 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Fraustadt, den 7. März 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktions-Anzeige.

Mit Versteigerung der zur Märtin'schen Concurs-Masse gehörigen Porzellan, Glas- und lackirten Waaren soll Dienstag den 20. d. M. Vorm. 9 Uhr und die folg. Tage in der alten Taschenstraße Nr. 9 fortgefahren werden.

Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 19. d. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestr. 3 eiserne neue Geldkassen, 10 Schock weiße Leinwand und 400 Pfd. Waschseife, in Partien zu 10 Pfd. versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kom.

Auktion.

Dienstag den 27. August d. J. Nachmittags 2 Uhr und folgende Nachmittage werden im Auktionslokale des königl. Kreisgerichts hier, Möbel, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Gläser gegen gleich baare Zahlung veräuktionirt werden. Neisse, den 16. August 1850.

Auktionskommission des kgl. Kreis-Gerichts.

Wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alter bin ich Willens, mein am hiesigen Orte, am Ringe gelegenes Haus nebst Waarenlager zu verkaufen. Die Handlung in Spezerei- und Schnittwaarengeschäft besteht über 100 Jahre und ist das Grundstück seit dieser Zeit in der Familie gewesen. Kaufsumme und Zahlungsbedingungen werde ich auf Verlangen Porto frei hierüber Auskunft geben. Persönliche Ueberzeugung in der Sache selbst, würde für beide Theile am zweckmäßigsten.

Zobten am Berge, d. 16. August 1850.

C. E. Köster.

Es sind mir auf der Straße von Breslau nach Trebnitz folgende Gegenstände entwendet worden:

1) ein hölzerner, etwas schadhafter Koffer, der Deckel mit braunem Leder überzogen, sign. H. J. Bielzin,
2) 6 silberne Eßlöffel, gez. v. H.,
3) 6 silberne Theelöffel, gez. v. H.,
4) 6 silberne Gabeln, gez. A. v. U.,
5) 1 silberner Eßlöffel, gez. A. v. U.,
6) 1 kleiner silberner Markslöffel, gez. v. U.,
7) 1 Paar silberne Messer und Gabeln,
8) 1 Paar silberne Messer und Gabeln,
9) 6 Paar silberne Gabeln mit hölzernen Griffen,
10) 2 goldene Ketten mit Medaillons, in denen sich Haare befinden,
11) 1 silbernes elastisches Armband,
12) 4 Paar Stiefeln,
13) 1 Paar Bedienten-Stiefeln mit Stulpen,
14) 1 messingenes Bügeleisen mit 2 Klumpen,
15) 1 Bügeleisen mit 3 Klumpen,
16) 1 Nähkästchen aus Mahagoni mit Noten aus der C. Leuckart'schen Handlung,
17) 3 kleine Kästchen von Knieholz zum Aufbewahren von Strickzeug,
18) mehrere Bänder und Kravatten,
19) eine runde blechne Kaffeebüchse,
20) zwei messingne Leuchter,
21) vier eiserne Lichtscheren,
22) ein blecherner Durchschlag,
23) ein Wasserglas,
24) eine Partie weiße Wäsche, enthaltend Nachtjacken, Strümpfe ic., gez. C. v. U. und A. v. U.

Indem ich vor dem Ankauf warne, ersuche ich die verehrlichen Behörden und Alle, auf diese Gegenstände achten und den Inhaber anhalten zu wollen.

Ich sichere eine angemessene Belohnung zu.

Meleschwitz bei Breslau, den 16. Aug. 1850.

v. Uedom.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren sucht eine Stellung als Gesellschafterin und Pflegerin bei einer Dame, oder auch zur Leitung eines Haushalts in Stelle der Hausfrau, und würde bei freundlicher Behandlung keine hohe Station begehren, doch nach Verhältniß der Bedingungen. Das Nähere bei Madame **Frey**, alte Taschenstraße Nr. 12.

Zur Beschäftigungsstellen weist nach: für junge Leute christl. Konf. in Produkten- und Manufaktur-Waarengeschäften en gros; für einen Auswärtigen in einem hiesigen Material-Handlungsgeschäfte; für junge Leute jüd. Konf. in diversen Branchen von en gros und en détail Geschäften zum sofortigen Antritt:

G. Leubuscher, Grenzhausgasse Nr. 4.

Brennerei-Verwalter-Aufnahme.

Für die Spiritus-Brennerei in Senftenberg, 2 Meilen von Mittelwalde, wird ein geschickter Werkführer gegen gutes Salair bei freier Station vom 1. September d. J. gesucht.

Die nähere Auskunft ertheilt mündlich oder schriftlich der Gutspächter **Ph. Taussig**, in Senftenberg bei Mittelwalde.

Roßhaar-Offerte.

Durch reichhaltige Zufuhren hat sich das Lager von Roßhaaren wieder vervollständigt und offeriren wir hiernach **beste rohe und gesottene Roßhaare**, für deren Reinheit und Echtheit garantirt wird, zu den billigsten Preisen.

Die Roßhaar-Niederlage des **M. Manasse**, Antonien-Straße Nr. 32.

Umbraun und gelbe Ockers offerirt im Ganzen sehr billig: so wie fertige Oelfarben zum Ablaß:

C. F. Jakobi, Reuschestr. 19.

Ich erkläre hiermit, daß ich keinen Stadtpost-Brief ohne Angabe des Einsenders mehr annehme, und daß was mir am 15. d. M. zugesandten betrifft, werde ich nach eigenem Ermessen handeln. **D. Thiel**, Pflanzgärtner.

Fürstensgarten.

Sonntag den 18ten: großes Konzert.

Montag den 19. August:

großes Brillant- und Pracht-

Feuerwerk

angefertigt und abgebrannt

vom Herrn Apotheker Zeidler.

Großes Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Konzert im Schießwerder

Montag, den 19. August

6. Abonnement-Konzert

unter Direktion des Herrn Johann Göbel.

Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten: Herren 2½ Sgr. Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag, **Konzert**, unter Leitung des Herrn Joh. Göbel.

Im Hartmannschen Garten,

Gartenstraße Nr. 23,

Heute, den 18. August: Großes

Instrumental-Konzert.

Liebichs Garten.

Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.**

Zum Weizen-Kranz

Heute Sonntag den 18., mit doppelt besetzter Musik, ladet ergebenst ein: **Klosse** in Kleinburg.

Zum Ernte-Fest

Sonntag den 18. August, ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben nebst **Wurstabendbrot** auf Montag den 19. August ladet ergebenst ein:

Melzern, im Blumengarten.

Zum Federvieh-Ausschieben ladet auf Montag den 19. August ganz ergebenst ein: **A. Seidel**, Cafetier im Brigittenthal.

Anerbieten.

In einer der größeren Städte Schlesiens sucht ein reeller Geschäftsmann Agenturen oder Verkaufs-Artikel in Kommission zu übernehmen. Offerten erbittet man franko sub Chiffre A. X. poste restante Gr.-Glogau.

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre.)

Das Originalpack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet **15 Sgr.**

12 Pack 5 Rtl.

En gros brillant vortheilhaft!

Dieses Selterwasser-Pulver, welches in meiner Handlung seit drei Jahren debitirt wird, ist in ganz Deutschland rühmlichst anerkannt und von meinen hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen ausländischen Fabrikaten vorzugsweise begehrt, und hat dadurch zur Priorité gelangt, von ausgezeichneten Aerzten allseitig mir bestellt und in großen Kreisen weiter empfohlen, ferner die einfache Zubereitungsweise in 10 Minuten überall Selterwasser herzustellen, ebenso moussirende Limonade, Himbeerwasser und dergl. Mittwoch bewahre ich zu bereiten, ist es bekannt, daß ich lobend anpreisend nicht mehr gehe, sondern nur, besonders in heißer Jahreszeit auf dieses labende Getränk und für Reisende, denen es unentbehrlich ist, ganz ergebenst aufmerksam mache.

Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

Ein **Kandidat** der Theol., welcher eine gute **musikalische Bildung** besitzt, wünscht zu Michaelis eine Hauslehrerstelle. Nähere Auskunft wird Herr **Dr. W. Altmann** in Breslau (Neue Schweidnitzerstr. 3 Litt. E) gewähren.

Amerikan. Riesen-Stauden-Korn von vorzüglicher Güte, empfiehlt die landwirthschaftliche Niederlage. Kunern, Münsterberger Kreises. (Adresse Kunern bei Prieborn.)

Feinstes frisches **Provencer-Oel**, desgleichen **Genueser-Oel** und 1849er **Brabanter Sardellen** empfiehlt

Johann Müller, am Neumarkt.

Künstliche Zähne

werden einzeln, in Garnituren und ganzen Gebissen, ganz dauerhaft eingesetzt von

S. Gutmann, Zahnarzt,

jetzt in Dresden, Wilsdruffer Gasse, goldnen Hirsch, 2te Etage.

Gasthaus-Verkauf.

Ein in einer belebten Kreisstadt und an einer Chaussee sehr vortheilhaft belegenes Gasthaus mit dazu gehörigem Acker, Wiesen, Garten, Ausspannung und Kegelbahn, nebst vollständigem Inventarium, soll ohne Einmischung eines Dritten bald verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage Herr **J. Funcke** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 3.

Etwas Neues!

Sonntag beginnt der Ausschank des

Thüringer Bieres

im Braunschweiger Keller,

Ohlauer-Straße Nr. 5, 6, zur Hoffnung.

Ohlauer-Straße Nr. 9, dritte Etage,

Lobethal's

Lichtbild-Atelier.

Altes Eisen,

als: Schmelz-, Guß- und Schmiede-Eisen, auch alte Metalle, altes Gitter-Eisen, wird gekauft von

Samuel Pinoff,

Goldene Radegasse Nr. 7.

Billard-Bälle.

Ein Satz noch wenig gebrauchte große Bälle sind billig zu verkaufen Bischofsstraße Nr. 3, par terre.

Bei C. F. Schmidt in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei **Graß, Barth und Comp. in Breslau**, Herrenstraße Nr. 20) zu haben:

Dietze, H. J., Neuestes Taschen-Fremdwörterbuch, 2. Aufl. Eleg. broch. Preis 10 Sgr.

Gemeinnütziger Haus- und Wirthschaftsschatz, enthaltend 500 erprobte und leicht anwendbare Hausmittel und Wirthschafts-Rezepte für alle Fälle des Lebens in der Stadt und auf dem Lande. Eleg. broch. Preis 15 Sgr.

Bücher zu herabgesetzten Preisen.

1) Verzeichniß neuerer werthvoller Bücher aus allen Fächern der Literatur.
2) Verzeichniß von Büchern für Gewerbtreibende, Manufaktur- und Fabrikwesen, Mechanik und Maschinenbau,
3) Verzeichniß von Romanen, Novellen ꝛc.,

welche von **G. Basse** in Quedlinburg und Leipzig

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen sind, in **Breslau** vorräthig bei

Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Exemplare dieser drei reichhaltigen Kataloge, mit Angabe der näheren Bedingungen, sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Allen Bücherfreunden wird hier die Gelegenheit geboten, für wenige Thaler eine bedeutende Anzahl von Werken der neueren Literatur ihres Faches sich zu beschaffen.

Camelien-Auktion.

Am 2. September und folgende Tage d. J. sollen von Unterzeichnetem die in seinem Besitze befindlichen Camelien, worunter Pracht-Exemplare an Hochstämmen und Spalieren, meistbietend einzeln gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. Der ausführliche Katalog, dem Zeugnisse von Herrn Professor Reichenbach, Direktor des botanischen Gartens, und Herrn Hofgärtner Müser, Inspektor des botanischen Gartens in Dresden, vorgedruckt sind, ist durch die Buchhandlungen Breslaus: **Graß, Barth und Comp.**, Sortiments-Buchh., und **F. Hirt** gratis zu haben, und von **Grimm und Comp.** in Dresden zu beziehen.

Aufträge in portofreien Zuschriften, in denen Zahlungsart in der Weise wie in der Vorrede des Katalogs vorgeschrieben, anzugeben ist, wird Herr Spediteur **J. C. Seebe** in Dresden übernehmen.

Lentegast bei Dresden, den 27. Juli 1850.

C. Jul. Pezold.

Freiwillige Licitation.

Meine an der Chaussee zwischen Hirschberg und Warmbrunn gelegene Villa beabsichtige ich mit dem dazu gehörigen Anbau und Inventarium im Wege der freiwilligen Licitation zu veräußern, und habe dazu einen Termin auf den **2. September d. J. Vormittags 9 Uhr**, in der Villa selbst anberaumt. Den Zuschlag behalte ich mir vor.

Die Villa nebst Wirthschafts-Gebäuden, 1844 im neuesten Stile ganz massiv und dauerhaft gebaut, enthält in der Haupt-Etage 7 tapezirte Zimmer, 2 Domestikenstuben im Souterrain, Küche, überhaupt alle nothwendigen Lokalitäten. Oben eine halbe Etage. Die Besitzung bietet die reizendste Aussicht auf das Hochgebirge und in das Hirschberger Thal.

Nähere Auskunft in Berlin durch Herrn Kreis-Justiz-Rath Straß, Bischofs-Straße; in Breslau durch Herrn Heinrich Richter, Albrechts-Straße.

Cunersdorf, den 16. August 1850.

Reimann.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Frachtgüter-Tarif für die diesseitige Eisenbahn ist von Neuem regulirt worden, und soll in der jetzt festgestellten Art vom 1. Oktober d. J. ab in Anwendung kommen. Druck-Exemplare dieses Tarifs werden vom 15. September d. J. ab in allen Güter- und Gepäck-Expeditionen der Bahn zum Preise von 6 Pf. zu haben sein.

Berlin, den 12. August 1850.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die zu folgenden Prioritäts-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen **Zins-Coupons Nr. 7—19**, als:

Serie I. Nr. 4254. 4258. 4259. 4260. 4261. 364. 1852. 1850. 365. 1851. 2011.

sowie die **Zins-Coupons Nr. 7—20**, von der Prioritäts-Aktie Serie I. Nr. 1853 derselben Gesellschaft sind dem Besitzer der Aktien durch gewaltsamen Einbruch entwendet worden.

Auf Grund des 4. Nachtrages vom 19. Dezember 1848 zu dem Statute der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft ad § 28 fordern wir daher die etwanigen Inhaber der bezeichneten Coupons hierdurch auf, solche an uns einzusenden, oder die etwanigen Rechte auf dieselben geltend zu machen, widrigenfalls ihre gerichtliche Amortisation beantragt werden wird, die nach der allegirten Bestimmung des Statuts erfolgen muß, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten publizirt und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaniger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Aufforderung bewirkt ist.

Berlin, den 12. Februar 1850.

Königliche Verwaltung

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Verpachtung der Kohlenplätze Nr. 11 bis 19 unseres hiesigen Kohlenhofes haben wir einen Termin auf

den 26. August d., Nachmittags 4 Uhr,

anberaumt und laden zu demselben Unternehmungslustige ein.

Bedingungen und Karte, aus welcher Lage und Größe der Plätze zu entnehmen ist, sind in unserem Büreau einzusehen.

Breslau, den 13. August 1850.

Das Direktorium.

Apotheken-Verkauf.

Mehrere preiswürdige Apotheken in grossen, mittleren und kleineren Städten, sind den Unterzeichneten zum Verkauf übertragen worden, worüber wir ernstlichen und zahlungsfähigen Interessenten nähere Auskunft zu ertheilen bereit sind.

Saul, Auktions-Commissarius zu **Breslau**.

S. Militsch zu **Berlin**, Spandauerstr. 41.

Preis-Verzeichniß eleganter

Berliner Herren-Anzüge

mit täglich neuen Zusendungen von Berlin.

Sommerröcke von 1—1½ Rtlr., wollene Tweenen 2¼—3 Rtlr., Angola-Tweenen von 2½, 3—4½ Rtlr., franz. Buks-Tweenen 5¼—8 Rtlr., Tuchröcke und Fracks von 6⅔—10 Rtlr., Sommerhosen von 20 Sgr., 1⅓ Rtlr., franz. Sommer- und Winter-Buks-Hosen von 1½—4½ Rtl., Schlaf-, Haus- u. Comtoirröcke v. 1½ Rtl. an.

Adolph Behrens,

Marchand Tailleur de Berlin.

Schweidnitzer- u. Junkernstr.-Ecke im goldn. Löwen 1 St.

Ed. Schon in Bremen

expedirt am 1. und 15 jeden Monats schnellsegelnde Dreimaster erster Klasse nach **Newyork** und **Baltimore**, und sind die Fahrpreise in erster und zweiter Cajüte so wie im Zwischendeck aufs **allerbilligste** gestellt. Auf Anfragen wird sofort jede gewünschte Auskunft ertheilt.

Das Kommissions- und Anfrage-Büreau im Bad Kissingen

empfiehlt allen respektablen Badegästen bei herannahender Session seine Dienste in allen Fächern, welche sich für ein Büreau der Art eignen, vorzüglich in Bestellungen von Wohnungen. Jene Badegäste, welche ohne vorherige Bestellung hierher reisen, finden im Kommissions- und Anfrage-Büreau stets eine Liste der offenen Wohnungen, und erhalten in Beziehung auf diese offenen und ehrlichen Rath.

Kissingen, im April 1850.

J. B. Niedergesäß.

Gegen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, gichtische und rheumatische Affectionen, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut

eignet sich als ein anerkannt vorzügliches äußerliches Haut-Heilmittel

Dr. Borchardt's

aromatisch-medizinische Kräuter-Seife,

die für **Breslau nur** bei Herren **Gebrüder Bauer** vorräthig ist, und in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen à **6 Sgr.** verkauft wird.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

Eger-Salzquelle,

Marienbader Kreuzbrunnen, Kissinger Ragozzi, empfiehlt von so eben direkt von den Quellen empfangenen Sendungen nebst allen andern Mineralbrunnen:

Carl Friedrich Keitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. September einen neuen Kursus. **Wandelt.**

Für Freunde der Stenographie in der Provinz.

Von einigen Herren in der Provinz aufgefordert, beabsichtige ich für die nicht in Breslau Wohnenden einen **schriftlichen Unterricht in der Stenographie**, nach dem **Gabelsbergerschen**, dem bis jetzt anerkannt besten Systeme, einzurichten. Auf frankirte per Adresse Herrn Kaufmann **Schröder**, Albrechtsstraße Nr. 37 eingehende Briefe ertheile ich nähere Auskunft.

Schlochow, Stenograph.

Müllers Restauration,

Albrechtsstraße Nr. 28, vis-à-vis der Post,

empfiehlt **Laskowitzer Lagerbier** bester Qualität.

Nachdem ich meinen am hiesigen Ober-Ringe gelegenen **Gasthof** zum **„rothen Hirsch"** dem Herrn **Julius Rexroth** pachtweise übergeben habe, danke ich für das mir geschenkte Vertrauen, und bitte ich daher auch, es **auf meinen Herrn Pächter geneigtest übertragen zu wollen.** Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich das

Speditions-, Kommissions- u. Produkten-Geschäft

unverändert in meinem Hause fortsetzen und mich jetzt mit ungetheilten Kräften demselben widmen werde. Frankenstein, im August 1850.

Alexander S. Sachs.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich einem geehrten hiesigen und reisenden Publikum und wird mein Bestreben stets dahin gerichtet sein, meine werthen Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Julius Rexroth.

Nach Valdivia in Chili

expediren die Herren Joh. Cesar Godefroy und Sohn in Hamburg am 10. September das **bestimmte** Schiff **Alfred**, Capitän **Meyer**.

Mit dieser Gelegenheit geht eine Gesellschaft aus hiesiger Gegend; Personen, die sich derselben noch anschließen wollen, haben sich sofort zu melden bei

Gebrüder Staats, Karlsstraße Nr. 28.

Beachtenswerth!

Als ganz besonders billig empfehle ich eine Partie **reine Leinwand** in feineren Gattungen, die ich bei Abnahme von Weben und Schocken 10 Procent unter dem Fabrikations-Preis abgeben kann.

Louis Lohnstein,

Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse.

Grünberger

Trauben-Essig,

zum Einlegen von Früchten, das preuß. Quart à 3 und 4 Sgr., empfiehlt:

A. M. Hoppe, Ohlauerstraße Nr. 75, in den drei Linden.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Konditorei zu erlernen, kann sich melden Karlsstraße 2.

Ein fast neues birkenes **Sopha**, gut gepolstert, ist für den festen Preis von 9 Rthlr. zu verkaufen: Bischofs-Straße Nr. 8.

Wanzen-Tod, à Fl. 4 Sgr.,

bei **Bartsch**, Reuschestr. 66, 1 Stiege.

Der Ausverkauf

der noch vorräthigen Eisen- und Messingwaaren wird bis Ende September in unserer Wohnung fortgesetzt, und indem wir die billigsten Preise versprechen, bitten ergebenst um gefällige Abnahme.

W. Heinrich u. Comp. in Breslau, Schuhbrücke Nr. 54.

Die erwarteten Sendungen

Kissinger Rakoczi,

Eger Salzquelle,

Marienbader Kreuzbrunnen,

so wie der übrigen Mineralwässer kräftigster Füllung sind eingetroffen und empfiehlt:

F. W. Neumann,

in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Frische Ananas kaufen: Lange und Comp.

Parquet-Fußböden

sind gut und billig zu haben bei

Köhler, Tischler-Meister, Heil. Geiststraße 1.

Neue Gebirgs-Preiselbeeren

in vorzüglicher Qualität empfehlen

Jf. Stenzel u. Comp., Schweidnitzerstr. Nr. 37.

Zu vermiethen

und zu Michaelis zu beziehen ist Nikolai-Straße Nr. 8 die zweite Etage, bestehend aus 5 Piecen, Entree und Küche. Das Nähere daselbst im Gewölbe bei Madame Hartzig.

Eine kleine Wohnung

ist zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen: Bischofs-Straße Nr. 8.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung, im Preise von circa 150 Thalern, auf dem Tanenzienplatz oder dessen Nähe, Termin Michaelis zu beziehen, wird von einer stillen Mietherin gesucht.

Das Nähere bei **F. W. Scheurich.**

Am Neumarkt Nr. 12 in der zweiten Etage ist eine Stube ohne Küche zu vermiethen. Näheres daselbst im Spezerei-Laden.

Die Hälfte der dritten Etage ist Ohlauerstraße Nr. 43 zu vermiethen. Das Nähere im 1sten Stock.

Ein kräftiger Kutscher auch Haushälter wird bestens empfohlen. **Alexander & Comp.**, Ohlauerstr. Nr. 8.

In der Pianoforte Fabrik **C. Walischewski**, Ring 49, steht ein wenig gebrauchter **Cebra-Flügel** (7 Octaven) billig zu verkaufen.

Zu vermiethen

auf dem Sande, Schleusengasse Nr. 2, ist eine lichte Wohnung, bestehend in einer Stube, Alkove, nebst einer kleinen Stube und lichter Küche, zu Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen und Neujahr zu beziehen ist ein seit 50 Jahren bestehender Böttcher-Keller. Das Nähere Fischmarkt 13.

Klosterstraße Nr. 54,

an der Sommerseite,

ist die erste Etage von 7 Piecen und Beigelaß, die zweite Etage von 4 Piecen und Beigelaß, Parterre von 3 Piecen und Beigelaß, mit Gartenbenutzung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Auch ist da das schöne Kaffee-Etablissement zu vergeben, näheres bei Aschmann am Neumarkt Nr. 1.

Ein Gewölbe

nebst Keller ist Ohlauer Straße 43 sofort zu vermiethen. Näheres im ersten Stock.

Ohlauerstraße Nr. 29, 2. Etage, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen.

Sonnenrosen-Körner

kauft und bezahlt gute Preise: **J. Müller**, Reuschestr. 38, 3 Thürme.

Ein Gewölbe,

nahe am Ringe, ist zu vermiethen. Näheres Hintermarkt Nr. 5 im Geschäft.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Partik. Albrecht aus Neisse. Pastor Dr. Preiß und Dr. Voigtel aus Magdeburg. Pfarrer Radke aus Wischevill in Ostpreußen. Gutsbesitzerin Woroniecka und Partik. Suchodolski aus Warschau. Oberger.-Assessor Engelke und Oek. Scholz aus Liegnitz. Major v. Reisewitz aus Berlin kommend. Fabrik. Bergfelder aus Münster. Kaufm. Pferdberg aus München. Kaufm. Pachelbl aus Reichenbach. Baronin v. Fircks und Baron v. Düsterlohe a. Curland. Herr v. Rüdiger, Rechtsanwalt Gerber und Buchhalter Gerber aus Berlin. Gutsbes. Würtz aus Pr.-Stargard. Hof-Kammerrath Schmidt aus Wien. Baron v. Burgk, Fräulein Klösterlein, Majorin v. Nauth und Fräulein Mayer aus Dresden.

Markt-Preise.

Breslau am 17. August 1850.

	feinste,	feine,	mitt.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	63	60	57	45	Sgr.
Gelber dito	62	59	56	46	=
Roggen . . .	41	39	37	36	=
Gerste . . .	—	28	26	24	=
Hafer	24	22	21	17½	=
Raps . . .	84	83	81	79	=
Sommer-Rübsen	72	70	68	65	=
Weiße Kleesaat	10	9	8	6—7	Thlr.
Spiritus . .	8 Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl loco 11⅔ Rtl., käuflich 11½ Gld.

Zink 4 Rtl. 15½ Sgr. für loco geboten.

16. u. 17. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″6,18‴	27″5,84‴	27′5′,77″
Thermometer	+ 19,3	+ 13,8	+ 18,6″
Windrichtung	NW	NNW	NW
Luftkreis	trübe	überwölkt	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 17. August. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 95¾ Gld. Oesterreichische Banknoten 87⅓ Br. Seehandlungs Prämien-Scheine 111¼ Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101½ Br., neue 3½% 91 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96⁵⁄₁₂ Br., Litt. B. 4% 100¾ Gld., 3½% 92½ Gld. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81⅛ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¹¹⁄₁₂ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99¾ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% 74¼ Br., Priorität 4% 96 Gl. Oberschlesische Litt. A. 108 Br., Litt. B. 104 Gld. Krakau-Oberschlesische 69⁷⁄₁₂ Gld. Niederschlesisch-Märkische 83⁵⁄₁₂ Br., Priorität 5% 104½ Br. Serie III. 103⁵⁄₁₂ Br. Neisse-Brieger 35 Br. Köln-Mindener 96¼ Gld, Priorität 103⅔ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41⅙ Br. Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140⅙ Gld. Berlin 2 Monat 99⅓ Gld., k. Sicht 100⅛ Br. Hamburg 2 Monat 149¼ Gld, k. Sicht 150⁷⁄₁₂ Br. London 3 Monat 6. 23⅓ Br., Paris 2 Monat 80⅓ Br.

Berlin, 16. August. In mehreren Eisenbahn-Aktien war heute zu steigenden Coursen ziemlich lebhafter Verkehr, während Fonds und Prioritätsaktien nicht höher waren.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Mindner 3½% 96¼ à ½ bez. und Gld., Prior. 5% 103⅜ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 69¼ bez., Priorität 86 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40½ à ¾ bez., Prior. 5% 97¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83 bez., Priorität 4% 94⅞ bez., Prior. 5% 103½ bez., Ser. III. 5% 102⅞ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 22 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 108 Br., Litt. B. 3½% 104¼ Gld. Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ à ¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 110½ Br. Posener Pfandbriefe 4% 101⅛ Gl., 3½% 91 Br. Preußische Bank-Antheile 97¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96¼ Gld., neue 4% 95¾ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81¼ bez. à 300 Fl. 137½ Br.

Wien, 16. August. Der Verkehr war in Fonds, wie in Valuten sehr unbelebt, erstere waren etwas matter, letztere etwas fester. Von Wechseln jedoch nur Augsburg und London etwas besser bezahlt, besonders aber Frankfurt. Comptanten preishaltend.

5% Metal. 96⁵⁄₁₆ bis ⁷⁄₁₆; 4½% Metal. 83¾ bis ⅞; Nordbahn 110⅞ bis 111: Hamburg 2 Monat 173; London 3 Monat 11. 45; Silber 116¼.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.